

MONTAG, 7. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40

Antwort Israels erst nach der Zusammenkunft Kissinger-Gromyko

Offizioes: Zwischenregelung moeglich — aber nicht um jeden Preis

Nach der gestrigen Kabinettssitzung wurde aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, dass keine Beschlüsse vor der Zusammenkunft Kissinger-Gromyko in Europa gefasst werden sollen. Die Antwort Israels soll erst nach der Rücksprache erfolgen, obwohl Dr. Kissinger auf Israel Druck ausübt, um die Antwort vor seiner Zusammenkunft am 10. Juli in Genf zu erhalten.

Diese Quellen behaupten, Israel werde keine Antwort unter dem Druck eines Zeitplanes erteilen. Jetzt werden weitere Beratungen bezüglich des Interimsabkommens mit Aegypten und hinsichtlich der zukünftigen Beziehungen zwischen Israel und den USA erfolgen.

Israel ersucht, dass kein weiterer amerikanischer Druck während drei Jahren und acht Monaten, in denen das Abkommen in Kraft sein soll, ausgeübt werde.

Des weiteren ist Israel daran interessiert, dass dieses Abkommen mit Aegypten in keinen wie immer gearteten Zusammenhang mit anderen Abkommen mit Syrien oder Jordanien gebracht wird.

Als Gegengabe Washingtons besteht Israel auf amerikanischer Wirtschaftshilfe: die USA sollen die Waffenlieferungen an Israel fortsetzen, aber auch die Verluste, die aus dem Aufgeben von Abu Rodes erwachsen, ausgleichen.

ISRAEL GLAUBT AN ZWISCHENLOESUNG

Israel glaubt an die Möglichkeit einer Interimsregelung, heisst es in diesen Kreisen, doch ist man nicht der Meinung, dass sie „um jeden Preis" herbeigeführt werden kann.

TREFFEN RABIN-KISSINGER

Politische Beobachter sind in Jerusalem überzeugt, dass Jizchak Rabin mit Henry Kissinger während seines Deutschland-Besuches zusammentreffen wird. Botschafter Simcha Dinitz wird sich an seinen Amtsort in Washington noch vor dem Abflug Rabins zurückbegeben.

Kissinger hatte durch Botschafter Dinitz einige Fragen an die Regierung Israels gestellt, die jedoch erst nach seiner Zusammenkunft mit Gromyko beantwortet werden können.

DEMONSTRATIONEN GEGEN GEBIETSVERZICHTE

Gegenüber dem Büro des Ministerpräsidenten fanden sich gestern während der Regierungssitzung verschiedene Gruppen ein, die gegen Gebietsverzichte demonstrierten. Eine demonstrierenden Gruppe formten Anhängerinnen des „Maagal Haischon"-Verbandes. Sie trugen Spruchbänder mit den Worten: Die wahren Feinde Israels sind Mapam und die Tauben". Man sah auch andere Demonstranten wie den Rechtsanwalt Jaakow Salomon aus Haifa und dessen Gattin. Sie verteilten Flugblätter mit einem Gedicht gegen ein amerikanisches Diktat.

Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi traf mit dem amerikanischen Botschafter Herman Eilts zusammen und hatte danach eine Unterredung mit dem sowjetischen Botschafter in Kairo.

Rabinowitz: Wirtschaft wird durch energische Massnahmen gefestigt

Tel Aviv (I) — Finanzminister Jehoschua Rabinowitz erklärte in einem in Tel Aviv abgehaltenen Seminar über „Internationale monitäre Probleme und Bankwesen", die Regierung Israels sei fest entschlossen, durch einige unbedingt notwendige Massnahmen das Wirtschaftswesen des Landes auf feste Füsse zu stellen.

Das Seminar wurde an der Tel Aviver Universität abgehalten.

Der Minister betonte, die interne Entwicklung im Lande hänge auch von den Vorgängen im ausländischen Bankwesen und in der ausländischen Wirtschaft ab. Er sprach die Hoffnung aus, dass die internationalen Finanzverbände das Weltwährungssystem stabilisieren werden.

Bankdirektoren und Wirtschaftler aus dem Ausland wohnten dem Seminar bei. „Seit der Staatsgründung stand unsere Währung unter ständigem Druck. Die Inflation schritt ständig fort und trotz unserer wirtschaftlichen Entwicklung konnten wir unsere Währung nicht stabilisieren, da die Sicherheitsausgaben ungemein hohe Summen erreichten," sagte der Minister. Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als den Import weiterhin zu drosseln und den Export anzukurbeln.

Rabinowitz erwähnte die Abwertung unseres Pfundes im November 1974 und die jetzt eingeführte „schleichende Abwertung". Durch diese Politik soll der Realwert unseres Pfundes irgendwie an die ausländischen Währungen angeglichen werden. Wegen unserer Lage sind wir nicht imstande, eine grosse Abwertung vorzunehmen, weil dies einem Schock gleichkommen würde, den wir uns nicht erlauben können" fügte der Minister hinzu. Andererseits verfügen wir nicht über grosse Divisenbeträge, die wir zur Vermeidung der Erhöhung der Wechselkurse auf den Markt fliessen lassen können.

„Da wir nicht wissen, wann die nächste zweiprozentige Abwertung vorgenommen werden wird, ist den Spekulanten irgendwie das Handwerk gelegt oder erschwert worden", meinte Rabinowitz. Er glaubt, dass die Importeure und Kaufleute einen Teil der durch die Abwertung herbeigeführten Teuerung lieber absorbieren, als die Verkäufe verkleinern werden.

SUSSMAN-EMPFEHLUNGEN BEREITS FUER GEHAELTER DES MONATS JULI

Finanzminister Rabinowitz erklärte, er hoffe, dass die Empfehlungen des Sussman-Ausschusses über die Teuerungszulage bereits bei der Auszahlung der Juli-Gehälter berücksichtigt werden. Die Empfehlungen waren von den Vertretern der Regierung, der Histadrut und der Industriellen einstimmig angenommen worden. Die Teuerungszulage wird in Höhe von 70 Prozent ausgezahlt.

Was die bevorstehende Erhöhung der Schulgelder um 48 Prozent betrifft, werden Vertreter der Histadrut mit hohen Beamten des Finanz- und Erziehungsministeriums zusammentreffen. Es wird befürchtet, dass viele Familien die Gelder für die Mittelschulerziehung ihrer Kinder nicht aufbringen werden, wenn die Erhöhung in Kraft treten sollte.

Die Schulinspektoren beschlossen, ihre Sanktionen um zwei Wochen zu verschieben. Sie kamen einer Bitte des Erziehungsministeriums nach.

Finanzausschuss schliesst Arbeit ueber Steuerreform ab

Der Finanzausschuss der Knesset hat gestern die Beratungen über die Gesetze der Steuerreform abgeschlossen und besprach auch die Frage der Kapitalzuwachssteuer, die im Industriellenverband auf Ablehnung gestossen ist. Die Gesetzesvorlagen werden noch in dieser Woche der Knesset unterbreitet werden.

Der Ausschussvorsitzende, MdK Israel Kargman erklärte, er sei überzeugt, man werde die Durchführung der Gesetze genau überwachen und deren Auswirkungen auf die Wirtschaft beobachten müssen.

Polizei: Spuren der Mörder vom Zionsplatz führen ins Westufer

Die Polizei setzte gestern die Erhebungen wegen des Anschlages am Zionsplatz in Jerusalem fort und hat auf Grund der Zeugenaussagen Bilder der Verdächtigen skizziert, die gegenwärtig im ganzen Lande, besonders im Westufer gesucht werden.

Gestern wurden vier Verdächtige verhört. Es stellte sich bereits heraus, dass der Amcor-10 Kühlschrank auf einem Auto bis in die Umgebung des Zionsplatzes gebracht worden war. Im Auto hatten sich drei Personen befunden. Sie luden den Eisschrank auf den Handwagen eines Lastträgers und einer von ihnen schleppte den Kühlschrank bis zu der Stelle, wo er später explodierte.

Wie verlautet, verzweigten sich die polizeilichen Erhebungen in einige Städte des Westufers.

HILFE FUER OPFER DES ANSCHLAGES

Für die Opfer des Anschlages ist ein Sonderausschuss in der Stadtverwaltung von Jerusalem errichtet worden. Der Ausschuss wird den Hinterbliebenen der Opfer beratend zur Seite stehen. Der amerikanische Professor Gerald Kaplan, ein Fachmann für Sozialangelegenheiten, steht den Hinterbliebenen mit Ratschlägen zur Verfügung.

Die Stadtverwaltung wird die Schäden in vier Geschäften beheben.

US-KERNWAFFEN WERDEN ISRAEL SCHUETZEN — ERKLAERT SCHLESINGER

Im Falle eines Nuklearangriffes auf Israel wird dieses Land mit amerikanischen Kernwaffen verteidigt werden, erklärte der amerikanische Verteidigungsminister James Schlesinger im amerikanischen ABC-Fernsehen.

Der Minister gab die Erklärung in Beantwortung der Frage ab, ob Washington Israel im Falle eines Atomkrieges in Schutz nehmen werde. Auch Präsident Johnson hatte vor seinem Tod eine ähnliche Antwort auf diese Frage erteilt.

GADAFI WILL A-BOMBE

Der libysche Staatschef wollte in China eine Atombombe erwerben, doch wurde sie ihm nicht verkauft, wie gestern aus Tunis bekannt wurde. Es ist noch nicht bekannt, was er mit der A-Bombe anfangen wollte.

AVNERY: USA ist wichtiger Freund und Bundesgenosse

Der Vorsitzende der MERI-Bewegung, Uri Avnery, rief auf einer Tagung seiner Partei den Ministerpräsidenten Jizchak Rabin auf, er sollte nicht den Versuch unternehmen, „auf billige Art populär werden zu wollen". Amerika ist ein guter Freund Israels.

Unsere Regierung sollte keine politische Krise auslösen, die den Bruch mit Washington nach sich ziehen könnte. Wir würden dies später teuer bezahlen und sehr bedauern, sagte der Sprecher.

KOMORO INSELN UNABHAENGIG

Die Komoro Inseln im Indischen Ozean sind von nun an unabhängig und haben sich von Frankreich losgelöst. Paris war mit einer Abstimmung über die Unabhängigkeit der vier Inseln einverstanden, doch fasste das Parlament von Komoro einen radikaleren Beschluss, der in Frankreich „Unbehagen" ausgelöst hat.

Seit 130 Jahren waren die Inseln unter französischer Verwaltung.

Tiefbetrübt geben wir das Ableben unseres teuren Vaters, Grossvaters und Onkels

SALOMON LANGBERG

aus Czernowitz

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 7. Juli 1975, um 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Daphna Str. 5, aus, nach Cholon statt.

In tiefer Trauer:

MARIANA u. Rechtsanwalt ELI KEDAR,
Tochter u. Schwiegersohn,
Enkel, u. die restliche Familie

»Carlos« war Absolvent eines sowjetischen Sabotage-Kurses

London (UPI, AFP) — Die britische Polizei hat den Terroristen Carlos Martinez, den die französische Polizei anfangs für Adolfo Jose Muller Bernal aus Venezuela hielt, als Ilitsch Ramirez Santez identifiziert und festgestellt, dass dieser aus Venezuela stammt und in Moskau an Sabotagekursen teilgenommen hat. Ilitsch ist der Sohn eines wohlhabenden Rechtsanwaltes aus Caracas. Der Londoner „Observer" berichtet, der 25jährige Terrorist habe in einem Londoner Viertel mit seiner Mutter und mit seinen beiden Brüdern gewohnt. Der Hausbesorger konnte eine genaue Beschreibung über ihn geben.

„Ich sah das Bild des Mannes und erkannte ihn sofort" sagte Ronald Beat zu dem Reporter des „Observer".

Die Polizei Grossbritanniens und Frankreichs sucht nach dem flüchtigen Terroristen, der vor zehn Tagen in einer Wohnung im Quatier Latin in Paris zwei Agenten der französischen Gegenspionage und einen von diesen einvernommenen libanesischen Terroristen erschoss.

Gestern wurde aus London berichtet, die Polizei wolle eine Anklage gegen eine noch ungenannte britische Freundin von Carlos einreichen. Es handelt sich um eine aus Lateinamerika stammende Studentin. Eine andere unter dem Namen Angela bekannte Kellnerin aus Bilbao, bei der Carlos vor einem Jahr einen Koffer hinterlassen hatte, behauptet, sie habe niemals den Koffer geöffnet und von seinem Inhalt — Waffen und Explosivstoffe — nichts gewusst.

Eine weitere Sensation: Bei der 20jährigen Spanierin Angela Otaola war nicht nur eine Tasche mit Waffen gefunden worden. Ihr britischer Freund Barry Woodhams hatte — wie es sich jetzt herausstellt — in dem britischen streng geheimen Institut für bakteriologische Kriegsführung gearbeitet. Bei der jungen Frau war auch der von einem Berufsmörder handelnde Besteller „The Day of the Jackal" von Frederick Forsyth gefunden worden. Barry Woodhams hatte die Redaktion einer britischen Zeitung über den Fund der Tasche mit Waffen bei Angela Otaola informiert und ein Reporter hatte die Polizei alarmiert. Otaola, die sich in Haft befindet, sagte, sie hatte Carlos nur flüchtig kennen gelernt.

Bei den entdeckten Waffen war neben einem Reisepass auch eine Liste prominenter Engländer, fünfhundert Namen, vor allem, Juden, Künstler und Aristokraten, entdeckt worden. Sie waren möglicherweise für Entführungen und Erpressungen vorgesehen. Auf der Liste waren unter anderem die Namen von Yehudi Menuhin, der Politiker Harold Lever und Sir Keith Joseph, sowie der christliche Dramatiker John Osborne, dessen Gattin und der Name der Schauspielerin Jill Bennert.

In Paris nahm die Polizei zwei Frauen fest, die „Carlos" bei der Flucht geholfen und ihm Quartier in ihren Wohnungen verschafft haben sollen. Die Frauen gaben bereits zu, dass sie zu dem Freundeskreis von „Carlos" gehört haben.

Es soll sich um eine 28jährige Bürgerin aus Kolumbien handeln, in deren Wohnung ein Waffenversteck gefunden wurde, sowie um die 29jährige britische Staatsbürgerin Angela Armstrong, die in Nordafrika gebürtig ist. Letztere war als Sekretärin des College de France tätig. Sie hatte nach den Mordtaten von „Carlos" mehrere Botschaften übernommen, die sie an andere Leute weiterleitete. Wie verlautet, fand die Polizei eine Liste von Leuten, die ermordet werden sollten, unter ihnen den französischen Justizminister Jean Lecanuet.

A. Goldberg: Israel kann souverän entscheiden

Tel Aviv (JEP) — „Israel ist ein souveräner Staat und er kann seine Entscheidungen gemäss seinen eigenen sicherheitspolitischen Interessen fällen" erklärte der frühere amerikanische UN-Delegierte, Artur Goldberg, anlässlich eines Empfanges, den das Bergen Belsen-Komitee im Tel-Aviver Hilton Hotel veranstaltete.

Goldberg wurde von den anwesenden Journalisten mehrfach über Druck seitens der amerikanischen Regierung auf Israel und eine Konfrontation zwischen beiden Ländern befragt. Er antwortete, dass es eine Identität der Interessen zwischen den USA und Israel gebe. Seine Hoffnung geht dahin, dass es zu einer Verständigung und nicht zu einer Konfrontation beider Staaten kommen werde. Nach Goldbergs Auffassung kann Israel weiter auf starke Unterstützung in der amerikanischen Oeffentlichkeit rechnen, und auch die Juden der USA werden sich für Israel einsetzen.

Der Vorsitzende des Bergen Belsen-Komitees, Josef Rosensaft, berichtete, dass das Komitee seine Stipendien-Fonds erheblich vergrössern konnte. Die Feiern zum 30. Jahrestage der Befreiung des Lagers Bergen Belsen haben in Jerusalem ihren Anfang genommen, sie werden anfangs November mit einer grossen Veranstaltung in der Carnegie Hall in New York abgeschlossen werden. An der Veranstaltung nahm auch der Schriftsteller Eli Wiesel teil, der durch seine Schriften über die Zeit der Hitler-Katastrophe bekannt ist.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die militärische Zusammenarbeit mit Syrien ist vertieft worden, gab der jordanische Informationsminister bekannt.

Boris Altschuler, sowjetischer jüdischer Physiker, rief die amerikanischen und sowjetischen Astronauten auf, für die freie Auswanderung sowjetischer Juden einzutreten.

Als „eine Schande für den arabischen Militarismus" bezeichnete Libyens Staatschef Gadafi die israelisch-ägyptischen Verhandlungen.

In Damaskus wurden Mitglieder einer „kommunistischen Terroristengruppe" festgenommen, die eine Bombe auf die jordanische Botschaft warfen.

Bei einem Autobusunglück in Pakistan verloren 54 Studenten das Leben.

Die Entführer des amerikanischen Oberst E. Morgan erklärten, sie seien für das Leben des „Spions" nicht verantwortlich. Morgan war Freitag in Beirut von Mitgliedern eines „sozialistischen Revolutionsverbandes" entführt worden.

Die Gespräche auf der Tagung für europäische Sicherheit werden heute in Gent wieder aufgenommen.

Eine Strasse in Ramat Gan ist gestern nach Prof. Schiba, Gründer des Tel Haschomer-Krankenhauses, benannt worden.

Vertreter des Verbandes der Invaliden-Nazìopfer gaben bekannt, sie werden alles unternehmen, damit sie in Zukunft nicht benachteiligt und mit vollen Rechten als Opfer der Nazi-Zeit anerkannt werden. Mordechai Hoffman, der den Verband repräsentierte, hielt eine Pressekonferenz in Tel Aviv ab.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

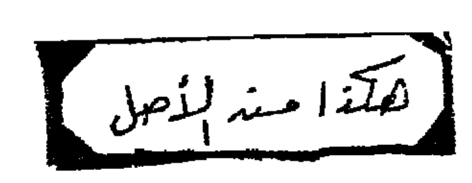
Sonntag, 6. 7.

ZULAGEN AUCH FUER LAERM UND HITZE"

PLAN FUER DI... GEWINNSTEUE...

aus dem Land





aus Israels PRESSE

DER ANSCHLAG IN JERUSALEM

Die gesamte Presse widmet ihre Leitartikel dem Terror-Anschlag in Jerusalem und prüft die Folgerungen. die aus ihm zu ziehen sind.

Haarez erklärt. der Anschlag in Jerusalem habe uns daran erinnert. dass die Front des Terror weiter besteht. wenn auch an anderen Fronten mehr Ruhe herrscht. Ganz lassen sich solche Anschläge nicht verhindern. wie die Ereignisse in Irland gezeigt haben. Wenn es der Polizei gelingen sollte. den Täter von Jerusalem zu finden. dann wird man sich ein Bild machen können. ob dieser Anschlag vermeidbar war.

Dawar verlangt. dass die Polizei unbedingt die nötigen Mittel für den Ausbau ihrer Arbeit erhalten muss. Darüber hinaus muss das Wegwerfen von Gegenständen auf der Strasse verboten werden. und der Anarchie auf diesem Gebiete muss ein Ende gemacht werden. Schliesslich müssen wir gewaltsame Zusammenstösse zwischen Juden und Arabern in Jerusalem und Störung des täglichen Lebens verhindern. Daran sind die Terroristen und ihre Hintermänner besonders interessiert.

Al Hamischmar erklärt. die Terroristen hätten mit ihrer Aktion mehrere Ziele verfolgt. Sie hätten gemordet um des Mordes willen. weiter hätten sie das Zusammenleben zwischen Juden und Arabern stören wollen und schliesslich waren sie daran interessiert. die Friedensbemühungen zu sabotieren. Hätte es ausreichende Bewachung im Zentrum Jerusalems gegeben. dann hätte man diesen Anschlag vermeiden können.

Jerusalem Post macht Arafat darauf aufmerksam. dass mit jedem Terroranschlag das Misstrauen und der Unwille gegen ihn wächst. Er hat immer weniger Aussichten auf Schaffung des palästinensischen Staates an der Seite Israels. nach dem er so sehr strebt. Nach Auffassung des Blattes war es unangebracht. dass Rabin. Peres und andere führende Persönlichkeiten bald am Tatort erschienen. Dies hätte unangenehme Folgen mit sich bringen können.

Hazofe ist sicher. dass die Bluttat von Jerusalem die Position Arafats im Rahmen der UN nicht schwächen wird. Unsere Behörden müssen alles tun. um die Zentren der Terroristen auszurotten. ausserdem werden die Bürger aufgerufen. Disziplin zu wahren und das Zusammenleben mit den Arabern nicht zu stören.

Hamodia sieht in der Tat in Jerusalem einen neuen Ausdruck der barbarischen Haltung der Terroristen. wobei nicht zwischen den Terrorverbänden und den übrigen Faktoren im arabischen Lager zu unterscheiden ist. Es ist verwunderlich. dass verdächtige Elemente so viel Bewegungsfreiheit haben und dass sie gegen den Frieden vorgehen können. weil sie wissen, dass es nicht genügend Bewachung gibt.

Schearim rät dazu. plötzliche Razzien und Haussuchungen vorzunehmen. um Terroranschlägen rechtzeitig zu begegnen. Im übrigen muss die Tat in Jerusalem im Zusammenhang mit den politischen Verhandlungen über Rückgabe von Gebieten gesehen werden. Wir verstehen jetzt, was unsere Feinde gegen uns vorhaben.

Omer stellt mit Erbitterung fest, dass der Terrorismus einseitiger Natur ist, und dass Israel fast nichts unternimmt. um gegen die Terrorverbände zu kämpfen. Alles muss getan werden, um den Zentren der Terrorverbände schwere Schläge zu versetzen. Daneben müssen jedoch diese Aktionen die Bemühungen um Frieden und um eine Zwischenlösung nicht stören.

In Trauer geben wir das Ableben meiner Frau. unserer Mutter. Grossmutter

MARGOT MAINZ ז"ל

geb. Neumann

bekannt.

Die Beerdigung hat Sonnta„. 6. Juli 1975, כ"ז תמוז תשל"ה stattgefunden.

RUDOLF MAINZ
ELI und MARGALIT MAINZ, geb. Padoa
und Enkelkinder

Schiwa: Haifa. Chaimstr. 7.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres guten Vaters und Grossvaters

Dawid Blumenkron ז"ל

Sohn von Aron

Beth Awoth „Tiferet Banim" Natania
fr. Raanana

bekannt.

Die Beerdigung fand am Sonntag. 6. Juli 1975, in Raanana statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres teuren

Dr. Leo W. Hayek

im Alter von 88 Jahren bekannt.

Die Beerdigung findet heute Montag, 7. Juli 1975, um 11.00 Uhr vorm., vom Rambam Hospital, aus, auf dem neuen Friedhof Kfar Samir, Haifa, statt.

Sonderautobus vom Krankenhaus.

Dr. AUGUSTA HAYEK
ORAH ELRON
die übrige Familie und Freunde

El Al fordert Verbot der Charter-Fluege

In einem Memorandum. welches die Leitung der Fluggesellschaft El Al Freitag der Kommission der Wirtschaftsminister überreichte, wird gefordert, die Charter-Flüge aus Europa und aus Nordamerika nach Israel zu verbieten. ebenso wie diese Flüge aus Skandinavien. für Studenten und für Pilger.

Die Ministerkommission wird diese Woche mit ihren Beratungen beginnen. bezüglich der Forderung des Touristikministeriums. die Luftfahrtpolitik zu ändern. Diese Politik beruht auf Aufrechterhaltung der Luftverbindungen durch die offiziellen Fluggesellschaften. Das Touristikministerium fordert die Einführung von. Charter-Flügen. welche allerdings unter Kontrolle stehen sollen.

Zur Begründung ihrer Forderung nach dem Verbot aller Arten von Charterflügen erklärt die Leitung von El Al. die Erlaubnis von solchen Flügen aus den skandinavischen Ländern und solchen für Studenten schadete der Touristikentwicklung und der Wirtschaft Israels sowohl durch den Verlust an fremder Valuta für El Al als auch für das Touristikgewerbe.

Im Memorandum heisst es. die offiziellen Fluggesellschaften u. El Al an ihrer Spitze können allen Forderungen zur Entwicklung der Touristik gerecht werden und daher seien Ausnahmen in der Luftfahrtpolitik unbegründet.

Was die Charter-Flüge aus Skandinavien betrifft. so wird in dem Memorandum erklärt: als diese Flüge 1967 gestattet wurden. bestand die Absicht. deren Einfluss auf die Touristik nach Israel zu überprüfen und zwar auf Grund einer Zusicherung, welche die Vertreter des Touristikministeriums gaben und derzufolge die Touristenbewegung aus den skandinavischen Ländern im Verlauf von drei Jahren auf 100.000 Touristen jährlich steigen sollte. Obwohl bereits acht Jahre seither vergangen sind — so wird in dem Memorandum erklärt —. hat die Touristikbewegung aus den skandinavischen Ländern trotz der Einführung von Charterflügen 36.000 im Jahr nie überschritten. — Dieses Fiasko der Luftfahrtpolitik gegenüber Skandinavien wird besonders klar. wenn man es mit der Entwicklung der Touristik aus anderen europäischen Staaten vergleicht. Während die Touristik aus Skandinavien um 4,5% pro Jahr gestiegen ist. hat jene aus den anderen europäischen Ländern um 8.5% pro Jahr zugenommen. Nach dem Memorandum liegt der Grund dafür darin, dass die Charterflüge von Leuten organisiert werden. welche die Konjunkturen ausnützen, um leichte Gewinne einzuheimsen. ohne zur Vergrösserung der Touristik beizutragen.

Zur Entwicklung der Touristik von Studenten und Jugend haben die offiziellen Fluggesellschaften. auf Initiative von El Al. verbilligte. Flugpreise eingeführt. welche nicht höher sind als jene von Charterflügen. Hinzu kommt noch. dass diese Flugkarten an die Organisation einer Gruppe von Reisenden nicht gebunden sind.

Was die Besuche von Pilgern anlangt. erklärt das Memorandum. dass El Al mit den offiziellen Fluggesellschaften alles tut, um diese zu ermuntern. Es wurden verbilligte Gruppenflüge eingeführt sowie andere Schritte zur Propaganda dieser Flüge unternommen. Unter diesen Umständen ist die Fortsetzung von Charterflügen überflüssig. umso mehr als dadurch das Gefühl entsteht, dass die jüdischen Reisenden benachteiligt werden.

LANDESPANORAMA

Im Naturpark Safari in Ramat Gan wurde eine Giraffe geboren. Dies ist bereits die zweite Giraffe. die dort das Licht der Welt erblickt hat.

Der arabische Stadtrat Jami Shabub in Haifa richtete Telegramme an den Ministerpräsidenten Rabin und an den Bürgermeister Almogi. in denen er den Anschlag von Jerusalem scharf verurteilte. Er erklärt in seinem Telegramm an Rabin. er sei überzeugt, die Regierung werde die richtigen Wege zur Bekämpfung der Terroristen finden. Ausserdem bat er Rabin dafür zu sorgen. dass keine Anschläge gegen schuldlose Araber unternommen werden.

Die Nationalversicherung in Jerusalem ist eifrig tätig. um den Familien zu helfen. die durch den Anschlag betroffen wurden. In vielen Läden wurden die Schäden schon repariert. in den übrigen Läden wird heute mit den Reparaturarbeiten begonnen. Die Bauverwaltung der Stadt musste einen Balkon abreissen lassen, der durch die Explosion schwer beschädigt worden war.

Kibbuzim lassen in diesem Jahre ihre Mitglieder die Ferien meist am Orte verbringen. Aus dem Kibbuz Dan fährt in diesem Jahre niemand ins Ausland oder in Erholungsheime., sondern die Mitglieder bleiben während der Ferien im Kibbuz.

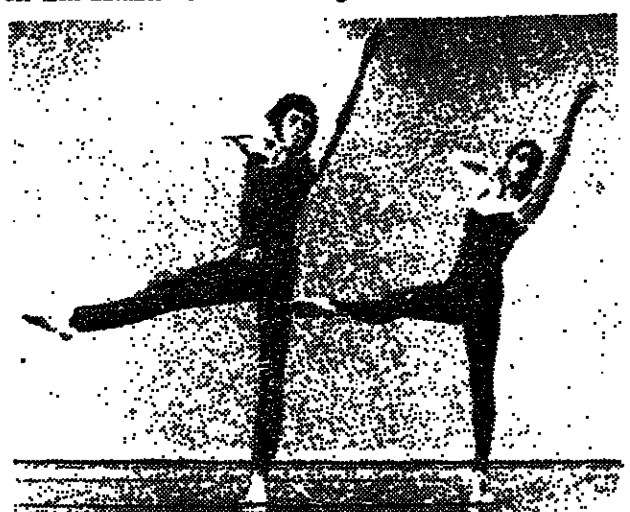
In Hebron wurden acht gestohlene Apparate für Farbtelevision entdeckt. die aus dem Hotel Panamerican am Toten Meere stamen. Der Dieb behauptet dass zwei weitere vermisste Apparate ihm gestohlen wurden. Nach diesen wird jetzt geforscht.

Die Zöglinge der orthodoxen Siedlung Kfar Sitrin. die für die Seefahrt ausgebildet werden. haben von der Schule Mewoot Jam aus ihre erste Seefahrt auf einem Schulschiff angetreten. Die Reise geht gemäss Ratschlägen des Armee-Rabbinates genau nach den Regeln der Halacha vor sich. Für die jungen Seeleute wurde ein Thoraschrank aufs Schiff gebracht, damit sie dort regelmässig beten können.

Die in den USA lebenden Araber aus Ramalla interessieren sich weit mehr als früher für ihre Heimstadt. In Detroit findet eine Konferenz ehemaliger Einwohner von Ramalla statt. auf der über Hilfsmassnahmen für die alte Heimat beraten werden soll. Reich gewordene ehemalige Einwohner der Stadt haben Grundstücke in Ramalla gekauft und haben die Absicht. im Laufe der Zeit wieder nach Ramalla zurückzukehren.

Welt-Premiere bei der Bat-Dor-Tanzgruppe

Gestern fand bei der Bat-Dor-Tanzgruppe die Weltpremiere der choreografischen Schöpfung von Walter Gur „Das Opfer" statt. Die Musik stammt von Paul Ben-Haim (Symphonie Nr. 1). die Ausstattung von Eric Smith. Ausserdem werden zwei neue Schöpfungen von Lea Lubowitsch aufgeführt: die eine — „Frohsinn" nach Musik von Bach und die zweite, „Die Zeit vor der Zeit nachher" zu Musik von Igor Strawinski.



„Frohsinn" von Lea Lubowitsch

RNP muss Nachfolger von Chasani waehlen

Der Landesrat der Religiös Nationalen Partei wird am Donnerstag zusammentreten und wird das Andenken des verstorbenen Wohlfahrtsministers Chasani würdigen. Die Wahl eines Nachfolgekandidaten kommt erst nach 30 Tagen, laut der bei der RNP üblichen Tradition. in Betracht. Trotzdem werden schon heute Kandidaten für den Posten des Wohlfahrtministers genannt. und zwar handelt es sich um Dr. Wahrhaftig. Abraham Melamed und Sewulun Hammer. An sich steht der RNP noch ein vierter Minister in der Regierung zu. Dieser Posten konnte wegen des Widerstandes der Jungen (Ben Meir und Hammer) nicht besetzt werden. Wenn sie weiter auf ihrem Widerstand beharren, dann wird auch Dr. Wahrhaftig kaum in die Regierung gehen. und am ehesten kann dann Abraham Melamed auf das Ministeramt rechnen. Melamed ist ein Mitglied der Fraktion Lamifne. zu der auch Chasani gehört hatte. Der Generalsekretär der RNP Bernstein erklärte. angesichts der letzten Entwicklungen und des schweren Verlustes. den die Partei durch das Ableben von Chasani erlitten hat. müsse die RNP alle inneren Gegensätze überwinden. ihre Reihen schliessen und den vierten Ministerposten besetzen.

Naharianer reinigen freiwillig den Gaaton

Dutzende von Einwohnern Naharias folgten Schabbat dem Aufruf der Opposition in der Stadtverwaltung und zogen aus. um das Flussbett des Gaaton zu reinigen. Dies geschah als Protest gegen die Hygiene-Abteilung der Stadtverwaltung. welche — laut Behauptung der Opposition — die Reinigung des Flussbettes vernachlässigt.

Die „Aktion" begann im Westen in der Nähe der Herzlstrasse und wurde nach einigen Stunden angestrengter Arbeit beendet. Während der Arbeit benützten die Bürger, darunter Jugendliche, auch Traktoren, deren Besitzer sie freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. Hunderte von Einwohnern der Stadt versammelten sich entlang des Flussbettes und feuerten die Arbeitenden mit aufmunternden Zurufen an. Insgesamt wurden 300 Meter des Gaaton im Zentrum der Stadt gereinigt.

Der englische Minister für Energie sprach in Tel-Aviv

Bei dem Internationalen Seminar über die Veränderungen in den monetären Systemen, welches gestern an der Tel-Aviver Universität begann, hielt der englische Minister für Energie, Lord Thomas Ballogh, einen Vortrag als Gastredner.

Lord Ballogh kam Samstag nachts in Tel-Aviv an. Das Thema seines Vortrags war die Rolle der Petro-Dollar im Handel. bei Investitionen und in den Finanzen. Der englische Minister, welcher Israel keinen offiziellen Besuch abstattet. sagte im Lufthafen Ben Gurion, dies sei sein vierter Besuch im Lande. „Nach zehn Jahren Abwesenheit habe ich das Verlangen zu sehen, wie sich der dynamische Staat entwickelt hat". erklärte der Gast.

Der Minister betonte. dass dies ein Privatbesuch sei und er könne sich daher ungezwungen mit seinen vielen Freunden im Lande treffen. „Auf das Wiedersehen mit einem alten Freund bin ich nicht bereit zu verzichten. Er war mein Schüler in Oxford und ist jetzt israelischer Aussenminister — Jigal Allon", sagte Lord Ballogh.

Das Internationale Seminar findet über die Initiative der Vereinigten Misrachi-Bank statt und als Vortragende trafen verschiedene Bankfachleute aus Europa und den Vereinigten Staaten im Lande ein. Bei diesem Treffen wird unter anderem das Steigen der Erdölpreise. sowie die Überschüsse an Petrodollars und der Zusammenbruch von Banken behandelt werden.

Wohnbauministerium klaert Bezahlung der Sicherheitszimmer auf

Der Sprecher des Wohnbauministeriums reagierte auf die Zeitungsnachrichten, denen zufolge in Kiriat Schmona für die Errichtung von Sicherheitsräumen bezahlt werden soll. Er sagte, dass die Ministerkommission für Wirtschaftsfragen im Oktober vorigen Jahres über einen Vorschlag des Wohnbauministers beraten habe und beschloss, für Sicherheitsräume von sieben qm eine stehende Anleihe zu gewähren. während für Räume, die grösser als sieben Meter sind, der Überschuss durch eine nicht indexgebundene Anleihe von 35 Jahren mit 3½% Zinsen gedeckt werden soll. Während der ersten fünf Jahre werden überhaupt keine Zahlungen zu leisten sein.

Bezüglich der Wohnungsmieter wurde beschlossen. dass sie vom neunten Jahr an 50% der Kosten jener Vergrösserung zu tragen haben. welche sieben qm übersteigt. Ausserdem werden je nach der sozialen Situation der betreffenden Familie Nachlässe gewährt.

Eine psychiatrische Untersuchung wurde vom Gericht in Haifa gegen eine Frau angeordnet. die ohne jeden Grund ihr neun Monate altes Kind misshandelt hatte.

30 Tote im Libanon

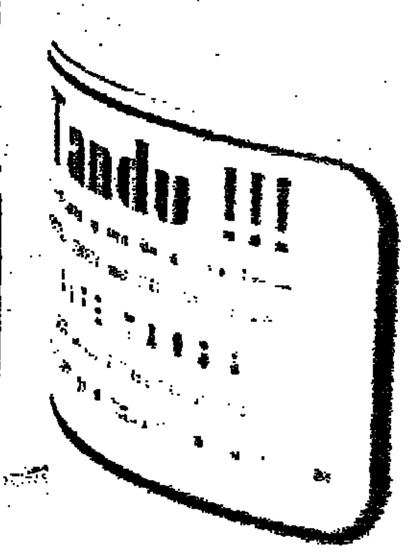
Wie libanesische Quellen mitteilen, wurden in der Stadt Baalbek an Sonnabend 30 Menschen getötet und 60 verletzt. als dort die Miliz des Schiitischen Immam Mussa Zadar Uebungen abhielt.

Wie bekannt wird. ereignete sich der Zwischenfall, als die Leute des Immam Zadar in einem Militärlager das Legen und Aufheben von Minen übten.

Jadlin lehnt Vorschlag der Vereinigung der Nationalgedenktage ab

Der Erziehungsminister Aharon Jadlin lehnte in einem Brief den Vorschlag von MdK Hillel Seidel (Unabhängige Liberale) ab. demzufolge der Gedenktag für die Nazi-Opfer vereinigt werden soll mit dem Gedenktag für die gefallenen Soldaten.

Der Minister erklärte in seinem Brief, dass diese Vereinigung den historischen und erzieherischen Wert beider Gedenktage verringern würde. Weiter sagte der Minister. dass man zwischen beiden Gedenktagen eine ähnliche Verbindung herstellen müsse, wie sie in der jüdischen Tradition zwischen Rosch Haschana und Jom Hakippurim besteht. Der Gedenktag für die Nazi-Opfer und jener für die gefallenen Soldaten sind die „Jamim Noraim" der zeitgenössischen jüdischen Geschichte.



Intensivierung des Dialogs Vatikan - Israel

Von R. ASSOR

Der Dialog zwischen der Christlichen Kirche und dem Judentum ist uralt, eigentlich so alt, wie das Christentum. Während der ersten drei Jahrhunderte seit Christi waren in der Kirche nie Zweifel über den „jüdischen" Ursprung der Kirche vorhanden, und auch später bestand, — so Pinchas Lapid — „eine seltsame Ambivalenz...: auf der einen Seite eine platonische Liebe zum abstrakten Israel, ...auf der anderen eine wachsende Feindseligkeit... Mit der Tinte der Hassliebe.. sind 18 Jahrhunderte der jüdischen Geschichte geschrieben worden.." Ein ständiges Auf und Ab, Flut und Ebbe, kennzeichnen diese Wechselbeziehungen.

Heute, 1975, scheint es wiederum, als befänden wir uns in einem Stadium der Intensivierung dieses, leider nicht immer fruchtbaren, Dialoges. Heute ist es nur allzunatürlich, aus gut informierten Quellen aus Wien, Paris und Rom von sich anbahnenden guten Beziehungen zwischen dem Vatikan und Israel zu hören. So weiss man z.B. aus Rom, wiewohl es keine formellen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Israel gibt, dass die momentanen Kontakte zwischen der Kurie und dem derzeitigen israelischen Botschafter Mosche Sasson, dessen Vater, Eljahu Sasson, übrigens ebenfalls israelischer Botschafter in Rom gewesen war, herzlich und verständnisvoll sind. Diese Tatsache scheint um so natürlicher, als ja vor nicht geraumer Zeit die neuen Thesen hinsichtlich der Unschuld des Jüdischen Volkes an der Kreuzigung Christi angenommen wurden, — jenes Dokument, dass zwar nicht alle Hoffnungen erfüllte, aber immerhin einen wichtigen Schritt vorwärts darstellt. Auch hier zeigte der israelische Botschafter grosse diplomatische Wendigkeit, als er sich weder den vielen negativ reagierenden jüdischen Stimmen anschloss, sich aber auch entschlossen von einigen allzu ‚Himmel-Hoch-Jauchzenden' und und in eitler Freude machenden Elementen distanzierte, die auch hie und da auftauchten und von sich reden machten. Dieses richtige Augenmass wird natürlich von seiten der Kurie geschätzt.

Aber mögen nun die diplomatischen Fähigkeiten Sassons auch die besten sein, andere Grundtatsachen in der Politik scheinen noch ausschlaggebender zu sein: Die Wirklichkeit des Zusammenlebens von Juden, Christen und Mohammedanern im vereinigten Jerusalem, die freie Ausübung der Religion, die Hunderttausenden Araber, die jährlich über die Brücken nach Israel strömen und die 50.000 christlichen Pilger, die Jahr für Jahr nach Israel kommen, um ihre Heiligen Stätten zu besuchen, und die nicht nur nichts auszusetzen haben, sondern die die immense Verbesserung gegenüber den Tagen des jordanischen Regimes feststellen können.

Zwar hat sich der Vatikan offiziell noch nicht vom überholten Internationalisierungs-Plan losgesagt, aber man weiss dort nur zu gut, dass er unreal, und vielleicht, heute sogar ihm unerwünscht wäre. Was der Vatikan will: freie Ausübung des Glaubens, Unabhängigkeit der Kirche und Verbriefung der Rechte seiner Institute: all dies wird von Israel gewissenhaft und auf das Beste wahrgenommen. Natürlich gibt es einen arabischen Druck, mit dem der Vatikan zu rechnen hat. Aber das Wichtige ist wohl der ökumenische Alltag, eine religiöse Freiheit, wie sie Jahrhunderte lang nicht praktiziert wurde.

Und schliesslich gibt es anno 1975 auch eine gespaltene Welt zwischen Religiösen und Antireligiösen. Es gibt heute offenbar, was früher undenkbar war: ein Zusammenrücken der Gläubigen aller abendländischer Konfessionen, gegenüber Atheismus und Maoismus.

JIHAN SADAT :

Die »Mutter Aegyptens«

Als der damalige amerikanische Präsident Nixon im Frühsommer vergangenen Jahres Kairo besuchte, beeindruckte ihn — ausser Pyramiden und Bauchtanz — Jihan Sadat, die Frau seines Gastgebers, über alle Massen: „What an extraordinary woman" — was für eine aussergewöhnliche Frau — schwärmte er. Und auch Patricia Nixon zeigte sich hingerissen: „She is lovely and sweet".

In der islamischen Männerwelt des Orients ist sie weit und breit die einzige „First Lady", die nicht in der Zurückgezogenheit von Haus und Küche wirkt, sondern an der Seite ihres Manes im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht: eine attraktive, photogene und elegante Frau, auf deren Einfluss und Einwirken die Emanzipation der Ägypterin nicht unwesentlich zurückgeht. Jihan Sadat, die sich aktiv für die Gleichberechtigung der arabischen Frau einsetzt, für deren Platz im öffentlichen Leben und für das allmähliche Abstreifen der traditionellen Fesseln, ist dabei beileibe kein „Blaustrumpf" europäischer Vorstellung. Ihr ist bewusst, dass nur durch Erziehung und soziale Veränderungen die Stellung der Frau im arabischen Raum eine neue Bedeutung und Funktion erhalten kann.

Während und nach dem Oktoberkrieg sah man Jihan Sadat immer wieder in den Hospitälern und Rehabilitationszentren der ägyptischen Armee. Statt ihrer eleganten Kleider aus den Modehäusern von Paris, London und Rom trug sie den wissen Arztkittel. Die Verwundeten nannte sie „Meine Söhne", und die Zeitungen Kairos, dem schönen Pathos zugeneigt, gaben ihr den Namen „Mutter der Helden": Jenseits aller vaterländischen Propaganda, die solche Auftritte auslöste, ist das Problem der Rehabilitation Verwundeter für Jihan Sadat — im Volke nur „Jihan" genannt — zur wirklichen Aufgabe geworden.

Jihan Sadat ist die zweite Frau des ägyptischen Staatspräsidenten. Seine erste hatte ihn verlassen, als er während des Zweiten Weltkrieges unter der Beschuldigung, mit Offizieren aus Rommels Afrika-Corps konspiriert zu haben, von den Engländern in Kairo inhaftiert worden war. Nach seiner Freilassung liess sich Sadat scheiden und heiratete 1948 die damals 16jährige Schülerin Jihan, Tochter einer Engländerin und eines Ägypters. Die Ehe der Schülerin mit dem um 14 Jahre älteren Oberstleutnant der ägyptischen Armee wird in den offiziösen Biographien als romantische Liebesheirat bezeichnet. Dass sie Bestand hatte, zeigt das enge Verhältnis, das auch heute zwischen Jihan und Anwar Sadat besteht, vergleichbar etwa dem Verhältnis zwischen Jugoslawiens Staatspräsidenten Tito und dessen populären Frau Jovanka. Dort wie hier steht die Frau auch in der Öffentlichkeit an der Seite ihres Mannes. Ihr Rat und ihr Einfluss im Hintergrund wirken sich auch auf politische und personelle Entscheidungen aus.

WENIG ZEIT FÜR DIE FAMILIE

Trotz ihrer englisch-ägyptischen Herkunft ist Jihan Sadat ausschliesslich im ägyptischen Kulturkreis erzogen worden; obwohl sie Englisch und Französisch fliessend beherrscht, ist Ägyptisch ihre Muttersprache geblieben. Die aktive Sozialarbeit, ihr Einsatz für die Rehabilitationsarbeit, ihre Mitgliedschaft im Gemeinderat des Geburtsortes ihres Mannes und die zahlreichen gesellschaftspolitischen Verpflichtungen lassen ihr wenig Zeit für die Familie: Ihren Mann sieht sie, wie sie in verschiedenen Interviews sagte, meist nur am späten Abend.

Das Ehepaar Sadat hat vier Kinder: drei Töchter und einen Sohn. Eine der Töchter ist mit einem Sohn des Parlamentspräsidenten und Sadat-Freundes Sayed Marei verheiratet; der zwölfjährige Sohn Gamal — ein Patenkind des Sadat-Vorgängers Gamal Abd el Nasser — ist das jüngste Kind und Nesthäkchen der Familie. „Ich habe versucht", sagte Jihan Sadat in einem Interview, „meine Kinder zur Bescheidenheit zu erziehen. Ich sage ihnen immer wieder, dass sich das Leben jeden Augenblick verändern kann und dass es gar nichts zu bedeuten hat, wenn man heute in einem Palast wohnt. Wer weiss — eines Tages kann ihr Vater plötzlich nicht mehr Präsident, sondern ein einfacher Bauer sein."

Palaestinenser wollen sich einschalten

Beirut (R) — Der Leiter der politischen Abteilung im Rahmen der PLO, Farouk Kadumi, erklärte in einem Interview, die Palästinenser müssten bei der Herbeiführung einer gerechten Lösung des Nahostkonflikts eine zentrale Rolle spielen. Er wiederholte die Forderung, dass eine Viererkonferenz unter Beteiligung von Ägypten, Syrien, Jordanien und der PLO einberufen werden müsse, um eine gemeinsame Strategie für die Lösung der Probleme des Nahen Ostens auszuarbeiten.

DIE REAKTION DES AUSLANDES AUF DEN TERRORANSCHLAG

Der britische Premierminister Harold Wilson richtete an Ministerpräsident Rabin ein Beileidstelegramm, in dem er erklärte, dass keinerlei politische Gründe eine derartige Schreckenstat rechtfertigen könnten. Französische Zeitungen kritisierten ebenfalls in scharfen Worten die Tat von Jerusalem. Die Zeitung „Figaro" schrieb, die letzte Zeit habe erwiesen, dass sich ein Zusammenleben zwischen Juden und Arabern in Jerusalem anbahnt und der Terroranschlag war dazu bestimmt, dieses Zusammenleben zu stören.

Eine abweichende Meinung vertrat nur die kommunistische Zeitung „Humanite". Diese erklärte, die Regierung Israels könne die Sicherheit ihrer Bürger nicht garantieren, solange es eine Million Palästinenser in den besetzten Gebieten und Flüchtlinge in den Lagern gäbe. Vergeltungsakte würden nichts nützen.

40 JAHRE NAHARIYA

Die 40 Jahr-Feiern in Nahariya waren bis jetzt nur für die Unabhängige Liberale Partei ein willkommer Anlass, die Gründergeneration zu ehren. Touristik-Minister Mosche Kol und mit ihm bewährte Freunde des „alten" Nahariya, wie Dr. Gideon Kaminka (Haifa), Benno Cohn und Fred Estreicher sprachen im Garten von „PENGUIN", der ältesten Gaststätte am Plätze, zu einem Kreis mitteleuropäischer Einwanderer, die vor 40 Jahren mit der Gründung Nahariyas eine zionistische Tat vollbrachten. Bürgermeister Ephraim Scharir fand Worte der Würdigung für die Pioniere des Aufbaus, ohne deren Wirken Nahariya niemals hätte zur Stadt entwickelt werden können. Aus den Worten von Dr. Richard Strauss war der Stolz auf das Geleistete und die Schwierigkeiten der Anfangsjahre herauszuhören. Der Vorsitzende der Partei Pinchas Rosen hatte ein Begrüssungs-Telegramm gesandt.

Der erste „offizielle" Teil stand unter der Leitung von Hanna Glücksmann. Den zweiten, der Nostalgie entgegenwirkenden Teil, bestritt wie immer humorvoll und schlagfertig Fredi Durra, der Nahariyaner Einmann-Kabarettist (mit Kurt Mass am Klavier), dessen Lieder und Pointen entscheidend dazu beitrugen, der ganzen Veranstaltung eine heitere Note zu geben und die nachmittägliche Begegnung bis in die frühen Abendstunden amüsant auszugestalten.

Allein für die Idee schon gebührt der Unabhängigen Liberalen Partei hohes Lob.

Erich M. Lehmann

AFRIKANISCHE POLITIKER WOLLEN IDI AMIN NICHT WAEHLEN

Nairobi (AFP) — Die Führer von 44 afrikanischen Staaten sehen sich einem Dilemma gegenüber. Die nächste Tagung der panafrikanischen Union soll in Kampala (Uganda) zusammentreten und nach der Tradition der panafrikanischen Union müsste der „Gastgeber" Idi Amin zum Präsidenten der panafrikanischen Union für das kommende Jahr gewählt werden. Mehrere afrikanische Präsidenten, besonders die von Tansania und Zambia, wollen jedoch unter keinen Umständen Idi Amin wählen. Beide Präsidenten wollen sich mit dem Präsidenten von Zaire, Mobutu, treffen und mit ihm das Problem der Wahl von Idi Amin erörtern.

Die Polizei von London konnte die spanische Freundin des Terroristen Carlos verhaften, der als Chef des internationalen Terroristenringes (mit Sitz in Paris und London) gesucht wird.

Göring und die Juden

„Reichsmarschall, schwindeln Sie doch nicht so" — sagte ich bei einer Vernehmung Hermann Görings in Nürnberg, als ich ihn bei zahlreichen Lügen ertappt hatte. Er fühlte sich durch die Anrede „Reichsmarschall" mehr geschmeichelt, als etwa durch den Vorwurf des Schwindelns verletzt. Dann meinte er schmunzelnd: „Nun, Herr Dr. Kempner, was wollen Sie denn von mir wissen" und begann seine Aussagen vorsichtiger.

Alles war bei Göring vielspältig: in seiner Jugend, in seinem Verhältnis zu Hitler, in seinen Beziehungen zu seinen Untergebenen, in der Führung seiner aufgehäuften Ämter. Nur ein Amt war nicht offiziell, nämlich das des Reichslügenmeisters. Seine Meisterhaftigkeit auf diesem Gebiete war so gross, dass er sich sogar selbst vollständig belügen konnte.

Die komplexe Persönlichkeit Görings kommt klar in dem soeben erschienenen Buch GÖRING — eine Biographie erschienen im Deschverlag München, 360 Seiten mit Bildern Preis DM 32. — zum Ausdruck. Verfasser ist der in USA lebende britische Journalist Leonard Mosley, bekannt geworden durch zahlreiche in USA erschienene Bücher, vor allem über den japanischen Kaiser Hirohito und den Blitzkrieg in England. Das jetzt in der Bundesrepublik erschiene Göring-Buch ist eine gute Übersetzung (Hans Jürgen von Koskull) des in USA erschienenen Buches THE REICHMARSHAL und eine nützliche Straffung für den deutschen Leser.

Um es vorwegzunehmen: es ist ein lehrreiches, interessantes und spannend geschriebenes Buch über den Reichs-Potentaten, den Mann, der mehr als jeder Andere während der 30-er Jahre der eigentliche „Macher" des „Führers" war, weit mehr als ein Steigbügelhalter. Von Göring, vor allem während seiner Zeit als Reichstagspräsident, und seinen Helfern wurde Hitler geradezu in die Machtübernahme hineingesteuert.

Während die Unzahl der guten und schlechten Bücher über Hitler diesen aus jeder Richtung beleuchtet und analysiert hat, ist die Zahl der Göring-Bücher gering. Die kleine Reihe begann mit einer zur NS-Zeit geschriebenen Lobeshymne von Erich Gritzbach, dem damaligen Amtschef des preussischen Ministerpräsidenten Göring. Es ist deshalb erfreulich, dass nach der geringen Göring-Literatur in der Nachkriegszeit Leonard Mosley erhebliches neues Material zusammengetragen hat. Eine sehr gute Einführung des Zeitgeschichtlers Wolfgang Jacobmeyer von 17 Seiten macht besonders den Lesern, die die NS-Zeit nicht mehr miterlebt haben, die damalige Zeit, und besonders die Rolle Görings als Preussischer Ministerpräsident, Luftfahrtminister, Reichsmarschall und die Funktionen seiner anderen Ämter klar. Mit Sorgfalt hat er auch interessante Urteile von Zeitgenossen Görings zusammengestellt, z.B. die vernichtenden Worte des damaligen Reichskriegsministers Werner von Blomberg und auch die durchdachten Worte des Rüstungsministers Albert Speer.

Vielfach unbekannte Gebiete werden dem Leser erschlossen, so zum Beispiel Görings Suchen nach einer Vaterfigur. Seinen eigener Vater Heinrich, in den letzten Jahren stark dem Trunke ergeben, verachtete er. Sein Held und Mentor wurde weit über die Jugend hinaus der ehemalige Kolonialarzt. Hermann Ritter von Epenstein aus jüdischer Familie, selbst Sohn eines jüdischen Berliner Arztes und Hausbesitzers, später langjähriger Liebhaber von Görings Mutter. Er muss in Österreich oder von einem Duodez-Fürsten zum Ritter geschlagen worden sein (nicht vom König von Preussen, wie Mosley irrig annimmt). Der reiche Pate Hermann von Epenstein war Eigentümer der Burg Veldenstein in der Fränkischen Schweiz, die er 15 Jahre lang der Familie Göring zur Verfügung stellte, und des Schlosses Mauterndorf in Österreich, wo Göring auch mit seiner ersten Frau, der Schweding Karin verkehrte. Der von Göring hochverehrte jüdische Mentor und jüdische Beziehungen von Görings zweiter Frau, der Schauspielerin Emmy Sonnemann, die nachweislich Juden aus der NS-Haft herausgeholfen hat, wurden von Göring durch brutales Eintreten für die Judenvernichtung Hitler gegenüber kompensiert. Schliesslich war es Göring, der den Massenmördern Heinrich Himmler und Reinhard Heydrich den Auftrag gab, die Judenvernichtung zu organisieren, wie sich auch aus dem im Auswärtigen Amt von meinen Mitarbeitern aufgefundenen Protokoll über die Endlösung der Judenfrage zeigt.

Unter dem neuen Material finden wir vieles Unbekannte über Görings Leben während seiner Zeit in Schweden nach der Flucht aus Deutschland im Jahre 1923. Es stammt von Thomas von Kantzow, dem kürzlich verstorbenen Sohn von Görings erster Frau Karin.

Man fragt sich, wie es möglich war, dass Göring seine riesige Macht jahrelang ausüben konnte, obwohl er, wie das Buch in Einzelheiten zeigt, nach seiner Verwundung im ersten Weltkrieg als hervorragender Flieger, drogensüchtig war. Erst in amerikanischer Gefangenschaft wurde er von seinem Morphinismus befreit, um diesen allgemeinen Ausdruck zu gebrauchen.

Das Buch über Görings Leben widmet ein Kapitel seinem Selbstmord, der noch immer die Öffentlichkeit interessiert. Hunderte von Malen bin ich gefragt worden; Wer hat Göring die Giftkapsel gegeben, die er in der Nacht vor seiner angesetzten Hinrichtung einnahm? Aus amerikanischen Akten zitiert Mosley ein Schreiben Görings an den Kommandanten des Nürnberger Gefängnisses. Dort erklärte er, er habe bei seiner Gefangennahme drei Giftkapseln besessen. Die erste habe er bei Aufnahme in das Lager abgegeben(um dadurch die Wache von weiterer Durchsuchung abzulenken). Die zweite Kapsel habe er stets mit sich herumgetragen, sogar im Gerichtssaal in einem Schaftstiefel. Die dritte Kapsel, die tatsächlich in seiner Zelle gefunden wurde, habe er in einer Art Lanolindose versteckt. Ich habe den Verdacht, dass diese Alibi-Erklärung über die Giftkapseln nur dazu dienen sollte, den wahren Sachverhalt zu verschleiern, um irgendjemand zu schützen, der ihm die Giftkapsel zugesteckt hat. Das war im Gefängnis durchaus möglich. Jedenfalls hat mir Frau Emmy Göring erklärt, dass die Angaben in dem Brief über die drei Giftkapseln, wie sie genau wisse, nicht zutreffen.

Für Görings Grund für seinen Selbstmord ist ein Brief vom 11.10.1946 aufschlussreich, den er noch mit seinem Briefkopf „Der Reichsmarschall des Grossdeutschen Reiches" (so etwas hatte er im Gefängnis!) an den Alliierten Kontrollrat schrieb. Dieser Brief ist bisher noch niemals veröffentlicht worden. Es heisst: „Erschiessen hätte ich mich ohne weiteres lassen. Es ist aber nicht möglich, den deutschen Reichsmarschall durch den Strang zu richten! Das kann ich um Deutschlands willen nicht zulassen.."

Das Göring-Buch ist lesenswert. Besonders auch für die jüngere Generation. Es müssen jedoch bei späteren Auflagen zahlreiche sachliche Unrichtigkeiten berichtigt werden. Darunter auch über mich selbst. Als Göring mich Mitte Februar 1933 entliess, war ich Justitiar der Polizeiabteilung im Preussischen Innenministerium, das Göring am 30. Januar 1933 kommissarisch übernommen hatte, und nicht Leiter des Büros des Generalstaatsanwalts. 12 Jahre später begegnete ich ihm dann als Mitglied der amerikanischen Anklagebehörde und vernahm ihn auch über die von ihm in Mittäterschaft begangene Ermordung meines ehemaligen Ministerialdirektors Dr. Erich Klausener am 30. Juni 1934. — Merkwürdige Zusammenhänge, die mir nach 38 Jahren anlässlich der Besprechung dieses interessanten Buches wieder lebhaft vor Augen traten.

Dr. Robert M.W. Kempner

Vulkanausbruch hatte auch gute Seiten

Wie lautet doch eine der isländischen Sagen? Vor urdenklicher Zeit lud eines der nordischen Urweiber einen Trollmann zum Met ein. Der wollte ihm nicht so recht schmecken, weshalb die beiden in Streit gerieten. Als die Gastgeberin immer heftiger wurde, stand der Mann murrend auf und ging davon. Diese Unhöflichkeit erzürnte das Trollweib noch mehr, so dass es mit beiden Armen riesige Steine hinter dem Gast herwarf. Die fielen vor Islands Südküste ins Meer und bildeten die Westmännerinseln. Ihren Namen haben sie von irischen Mönchen, die einst angeblich aus dem Westen kommend, hier landeten, um zu siedeln. Genaugenommen kamen sie aber aus dem Süden, so dass es eigentlich „Südmänner" waren. Im 9. Jahrhundert wurden sie dann von den Wikingern vertrieben, die wiederum vom Osten her eindrangen.

Heute ist nur die grösste der fünfzehn Inseln, Heimaey, bewohnt. Im Januar 1973 wurde sie weltbekannt wegen des Vulkanausbruchs, der fünf Monate dauerte. Dank günstiger Windverhältnisse fiel zunächst keine Asche auf die Stadt, so dass die 5500 Einwohner, das Vieh und sogar am Hafen lagernde Exportgüter im Wert von fünfzig Millionen Mark geborgen werden konnten. Dieser Hafen geriet später in schwere Gefahr. Es sah so aus, als ob ein glühender Lavaring ihn schliessen wollte. Da wagte ein auf Schiffen verbliebenes Kommando ein Experiment, für das es bis dahin kein Beispiel gab: Die Lava wurde mit eilends eingeflogenen amerikanischen Spezialpumpen bespritzt, und das kalte Meerwasser verhinderte tatsächlich ein weiteres Vordringen des feurigen Stromes.

Nach dem Erlöschen des Vulkans begann in Heimaey wieder normales Leben. Die Einwohner kehrten nahezu vollzählig zurück, nachdem die von der Vulkanasche zerdrückten Häuser durch andere an einer weniger gefährdeten Stelle ersetzt worden waren. Norwegen und Schweden halfen mit Notunterkünften aus, sie schickten leicht zu montierende Sommerhäuser, die auch beheizt werden können.

EIN „ASCHEFIEBER"

Die Insel hat sich verändert — zum Vorteil der Einwohner. Der Vulkan liess einen neuen Berg entstehen, der willkommenen Windschutz bietet. Wenn hier früher ein heftiger Südwest wehte, konnten die Fischkutter nicht aus dem Hafen auslaufen. Das ist nun bei fast jedem Wetter möglich. Ausserdem bietet der Berg dem kleinen Flughafen Schutz. Früher wusste man nie, wenn man, mit einer der kleinen Maschinen von Reykjavik kommend, auf Heimaey landete, ob man am selben Tag zurückfliegen konnte. Bei starkem Wind aus Südwest war ein Start nicht möglich, und so blieb nur übrig, am Abend mit einem der kleinen Passagierschiffe die Rückreise anzutreten, was acht Stunden dauerte. Die See war dann immer sehr bewegt und liess das Schiff wie ein Spielzeug tanzen, was selbst einem sonst einigermassen seefesten Magen wenig bekam. Vor fünfzehn Jahren erlebten wir das Phänomen, dass die an Haken in einem Gang hängenden Mäntel fast waagerecht im Raum standen wie in einem Slapstick-Film, als sich das Schiff stark nach Backbord neigte.

Als sich der Vulkan beruhigt hatte, begann auf Heimaey kein Gold-, wohl aber eine Art Aschefieber: Die Einwohner entdeckten, dass man mit dem schwarzen körnigen Material mancherlei anfangen kann. Es eignet sich hervorragend zum Strassenbau und — mit Beton vermischt — für die Herstellung von Mauersteinen. Die Asche dient aber nicht nur dem eigenen Land, die Leute auf Heimaey treiben auch Handel damit — Norwegen ist ein dankbarer Abnehmer. Ausserdem wurde festgestellt, dass Vulkanasche recht fruchtbar für eine bestimmte harte Grasart sein kann, die wiederum von den Schafen bevorzugt wird. Man besäte ein grosses Gebiet, und das Gras ging bald auf, schon nach anderthalb Jahren bietet sich eine gute Weidefläche.

ARBEITSLOSIGKEIT KENNT MAN NICHT

Die Isländer waren schon immer Meister im Improvisieren. Dass sie ihre heissen Quellen als Heizung benutzen, indem sie das Wasser in Röhren in die Häuser leiten, liegt nahe, nicht aber die Ausnutzung glühender Lava. Sie befindet sich, abgedeckt von der immer noch dampfenden Asche, in vier bis fünf Meter Tiefe, und Vulkanologen schätzen, dass sie erst in dreissig bis vierzig Jahren erkaltet sein wird. In Heimaey nun gibt es keine heissen Quellen, weshalb Vesuche unternommen werden, die Häuser mit Hilfe der unterirdischen Glut zu beheizen. Man pumpt durch Röhren Meerwasser bis zur Lava und treibt es nach der Erwärmung zunächst in naheliegende Wohnungen. Schwierig ist es dabei vor allem, ein Material zu finden, das dem Salzwasser auf die Dauer widersteht. Die Versuche mit Metall und Kunststoff sind noch nicht abgeschlossen, doch ist man sich sicher, bald zu einer befriedigenden Lösung zu kommen.

Wie in ganz Island, so gibt es auch auf den Westmännerinseln grössere Sorgen, die nicht so leicht zu beheben sind. Der kleine Staat steht mit einer Inflationsrate von mehr als fünfzig Prozent an der Spitze aller europäischen Länder. Die Teuerung ist einmal auf die hundertprozentige Erhöhung der Rohölpreise durch die Sowjetunion zurückzuführen, aus der Island ausschliesslich sein Oel bezieht, zum anderen auf den internationalen Preisverfall bei Fischprodukten, also Konserven, Fischmehl und Heringsöl (während sich die Preise für Frischfisch in jüngster Zeit gehalten haben). Um exportfähig zu bleiben, wertete man die isländische Krone im Februar wieder um zwanzig Prozent ab, was sich naturgemäss von neuem auf die Inlandspreise negativ auswirkte. Es wird erwogen, den Import erheblich zu drosseln, um so einen gewissen Ausgleich zu schaffen; vor allem soll die Einfuhrsteuer für Kraftwagen stark erhöht werden.

Das werden auch die Bewohner von Heimaey zu spüren bekommen. Obwohl dort die längste Strasse nur drei Kilometer misst, sind auf der kleinen Insel 800 Autos zugelassen. Sie gelten als ausgesprochener Luxus, die Wagen sind das geblieben, was sie hierzulande vor vielen Jahren waren: Prestigeobjekte. Das trifft nicht nur für die Handwerker und Kaufleute, sondern vor allem auch für die Fischer von Heimaey zu, die zwanzig Prozent des gesamten Fischaufkommens von Island einbringen. Deshalb beharren sie mit besonderer Leidenschaft auf der Einhaltung der 50-Seemeilen-Grenze, die ihnen viel Aerger mit der Bundesrepublik einbrachte. Nun hoffen sie auf eine alle Seiten befriedigende Lösung bei den Genfer Verhandlungen.

In ganz Island, also auch auf den Westmännerinseln, kennt man die Arbeitslosigkeit nicht, und da die Löhne mit den Preisen Schritt gehalten haben, zeichnete sich bisher keine Wirtschaftskatastrophe ab. Unverkennbar aber ist der Drang, das Geld schnell loszuwerden. Man kauft die Ware, ehe sie teurer wird. So herrscht ein Run auf Elektrogeräte und Haushaltswaren, die sich nicht so schnell verschleissen. Manche Familien haben nicht eine, sondern zwei oder gar drei Waschmaschinen. Ein Fischer auf Heimaey zeigte voller Stolz drei neue Elektrorasierer; in zahllosen Reservekanistern wird russisches Benzin gehortet, ebenso Dieselöl für die Kutter; besonders schwunghaft ist der Handel mit Auto-Ersatzteilen; auch die Möbel- und Teppichgeschäfte können sich nicht über Absatz beklagen; beliebte Kaufobjekte sind nicht minder Fotoapparate, Ferngläser, Rundfunkgeräte und Plattenspieler.

SCHWARZER TOD MACHT STIMMUNG

Trotz aller Schwierigkeiten haben die Bewohner von Heimaey ihren Optimismus bewahrt. Er tritt besonders deutlich zutage, wenn sie im Sommer ihr Heimatfest feiern. Dann bauen sie in dem weiten Tal hinter der Stadt Zelte auf, in denen es recht urtümlich zugeht. Getanzt wird bis zur Erschöpfung, gegen den Durst hilft das so gut wie alkohollose Bier, und für die Stimmung sorgt der „schwarze Tod" (ein hochprozentiger Aquavit) oder eine sündhaft teure Markenspirituose aus dem Ausland, die in einem der wenigen Spezialgeschäfte erstanden wird. Keiner der Insulaner versäumt dieses Fest, die Fischer kehren selbst dann rechtzeitig vom Fang zurück, wenn das Echolot gerade einen dichten Heringsschwarm ausgemacht hat, und sogar die auf dem Kontinent weilenden Westmännerleute nehmen das nächste Flugzeug nach Keflavik und fahren von dort mit dem Bus rund fünfzig Kilometer zum Stadtflughafen von Reykjavik, um in eine kleine Maschine nach Heimaey zu klettern. Heimaey heisst auf deutsch Heimat — und wer hier geboren wurde, wird immer wieder zurückkehren, und wenn noch soviel schwarze Asche auf die Insel fällt.

Zwischen Maximen und Wirklichkeit

MINDERHEITEN HEUTE

„Viele Kinder erkrankten unterwegs an Tuberkulose und starben. Andere Kinder hatten seit einem Jahr kein Protein mehr bekommen, sie sind von Unterernährung bedroht." Ein Arzt beschreibt die Situation kurdischer Flüchtlinge im Jahre 1975. Das Los der Kinder wurde auf der Konferenz ölproduzierender Staaten in Algier besiegelt. Ein „Schicksal", wie es Minderheiten immer wieder trifft, wenn sie sich der völligen Assimilierung widersetzen und ihr Recht mit dem Herrschaftsanspruch der Mehrheit kollidiert.

Zur gleichen Zeit wurde im Norden der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Obwohl ihre politische Interessenvertretung unter der sonst erforderlichen Fünfprozenthürde bleibt, ist die dänische Minderheit im Kieler Landesparlament vertreten. Sie geniesst Minderheitenschutz, die selbstverständlichen Rechte sprachlicher, kultureller, religiöser Entfaltung.

Während Kurden auf dem Marsch in eine düstere Zukunft leiden, resümiert der Kommentator einer englischen Sonntagszeitung: „Die kürzliche Übereinkunft zwischen dem Schah von Persien und den Führern des Irak hat wirklich tragische Konsequenzen für die Kurden. In anderer Hinsicht ist es ein bedeutender Schritt auf den Frieden und die Stabilität im Mittleren Osten." Auf diese Weise werde eine Konfrontation der Grossmächte in den Golfstaaten verhütet. „Aber die Kurden zahlen den Preis ... Ihr Volk lebt in verschiedenen Nachbarländern, und es fehlt an ständiger Unterstützung irgend eines Staates."

Zur gleichen Zeit, da die kurdische Minderheit den Preis zahlt für das Arrangement der Grossen und ein geschichtliches Problem wieder vertagt, gewiss aber nicht gelöst wird, berichten Beobachter des deutsch-dänischen Verhältnisses, dass kontinuierlich und erfolgreich historische Ressentiments abgebaut und gegenseitiger Minderheitenschutz im Sinne einer europäischen Gemeinschaft praktiziert werde. Mehr noch, diese Zusammenarbeit könne ein Modell für die Lösung von Nationalitätenproblemen sein.

Also hat es Europa diesmal besser? Wohl nur engangezogene Scheuklappen möchten zu dieser Behauptung verleiten. Minderheitenprobleme, die mit der Etablierung von Nationalstaaten und durch Kriegsfolgen in immer grösserer Zahl auftraten, prägen auch noch die europäische Gegenwart.

An dieser Stelle ist wiederholt auf die Lage der russischen und syrischen Juden hingewiesen worden. Kürzlich erreichte die Genfer Sicherheitskonferenz ein Schreiben von 5 000 Russland-Deutschen, denen die Auswanderung bisher verweigert wurde und die ebenso wie auswanderungswillige Juden behördlichen Schikanen ausgesetzt sind. Und auch andere Deutsche appellieren, sich für eine „humanitäre Lösung ihres Problems" einzusetzen. Doch ein Recht auf Auswanderung steht nicht auf der Tagesordnung der Genfer Konferenz. Die Lage kompliziert sich zusätzlich, wird nach Kriterien der Zugehörigkeit gefragt. Jene einzig humane und letztlich zutreffende Dfinition, dass Angehöriger einer Minderheit der ist, der es will, hat wenig Aussicht auf allgemeine Anerkennung.

Zu diesen Faktoren, welche die Situation von Minderheitengruppen erschweren, kommen soziale und politische Fragen. Nicht zuletzt wirken wirtschaftliche Schwierigkeiten auf Minderheiten zurück: sei es, dass Arbeitsplätze streitig gemacht werden, dass sich die Mehrheit durch die Gewährung von Rechten auf die freie Entfaltung bedroht fühlt, sei es dass die geschichtlichen Ereignisse nachwirken, wo tatsächliche oder vorgeschobene Minoritätenfragen zu militärischen Interventionen führten.

Neben existenzbedrohenden Fragen gibt es Probleme der Zukunftssicherung für kulturell, sprachlich oder anders geprägte Gruppen, sei es durch Gewährung von Autonomie oder/und Auswanderung. Dabei müsste die Geschichte jeder „Mehrheit" klarmachen, dass das Los, Minderheit zu werden, auch scheinbar unerschütterlich mächtigen Gruppen nicht immer erspart bleibt, sei es politischer oder sozialer Gründe wegen, die Menschen zwingen, im Ausland mitten unter einer anders geprägten Gruppe zu leben.

Theoretisch sind diese Fragen längst gelöst. Und ginge es nach der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" der Vereinten Nationen, bedürfte es keiner weiteren Diskussion. Dort heisst es im Artikel 13: „Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines Staates. Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschliesslich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren." Wieviele Tragödien wären vermeidbar, entspräche diesen menschenfreundlichen Maximen allerorten die Wirklichkeit.

M-I.

(„Allgemeine")

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

39.

Er klopfte; wir hörten ein leichtes Geräusch und traten langsam ein. Der Raum war dunkel, hatte nur zwei winzige Fenster — so sah ich die alte Frau, die in einer Ecke sass und strickte, nicht sofort. Befangen wartete ich auf der Schwelle, während Ross auf sie zuging und mit ihr sprach. Sie antwortete mit rauher, brüchiger Stimme. Ross drehte sich um und winkte mir, näherzukommen.

„Mrs. O'Grady", sagte er auf Englisch, „das ist Miss Catherine Isny."

Ich blieb vor ihrem Stuhl stehen und nahm ihre trockene Hand in die meine. „Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Mrs. O'Grady", murmelte ich unsicher. „Ich weiss nicht, ob Mr. O'Conor Ihnen schon erklärt hat ... ich komme aus Deutschland. Bein Bruder war ein Freund Ihres Sohnes Robert."

Sie konnte nicht viel älter als Lady Woodward sein, doch ihr hageres Gesicht mit der braunen, dicht über die Knochen gespannten Haut wirkte wie das einer sehr alten Frau. Ihre klaren, lebendigen Augen standen in seltsamem Gegensatz dazu. Sie musterte mich mit schwer zu deutendem Blick.

Die Nadeln in ihrem Strickzeug klirrten, als sie es beiseitelegte und sich erhob. „Bitte nehmen Sie Platz, Catherine Isny", sagte sie. „Und auch Sie, junger Mann. Ja, Robert hat uns damals geschrieben, dass ein Deutscher in der Gruppe war. Das war also Ihr Bruder?"

„Ja", erwiderte ich, „das war mein Bruder Warren."

Und mit einemmal kam es mir aufdringlich und sinnlos vor, dass ich hergekommen war, um die Angehörigen Robert O'Gradys aufzusuchen. Sie konnten mir nichts sagen, was ich nicht schon wusste; mein Besuch würde nur trübe Erinnerungen in dieser Frau wachrufen.

Da nickte Mrs. O'Grady mir fast unmerklich zu, und als ich ihr in die Augen sah, glaute ich etwas wie ein Lächeln darin zu erkennen.

„Mein Mann ist vor einem Jahr gestorben", berichtete sie ruhig, stellte zwei Becher vor uns auf den Tisch, die mit bäuerlichen Rosen bemalt waren, und goss uns aus einem Steingutkrug Milch ein. „Er hätte sich bestimmt über Ihren Besuch gefreut, denn er hat immer viel von den Deutschen gehalten. Bleiben Sie länger in Erin?"

Sie sagte „Erin", nicht „Ireland", wie es sich hier im englischen Sprachgebrauch eingebürgert hatte. Ich fand es schön, zu hören, wie selbstverständlich sie diesen alten Namen benutzte.

„Nein, Ende Juni muss ich leider wieder zurück. Ich bin zur Zeit bei Lady Woodward zu Besuch."

„Oh, ich weiss. Ihr Sohn kam ebenfalls um — damals." Sie schob ihren Stuhl näher an den Tisch heran und setzte sich wieder. Ihr roter Rock war fast knöchelland, und ihr hochgestecktes graues Haar hob sich gut vom Schwarz des Schultertuches ab.

„Und jetzt leben Sie ganz allein hier?", fragte ich.

„Meine Tochter wohnt mit ihrem Mann nebenan. Ich habe auch noch zwei Söhne — der eine lebt in Connemara, der andere in Amerika. Ich glaube, ich werde meine Tochter rufen. Anne wird glücklich sein, dass Sie gekommen sind. Sie und Robert waren als Kinder unzertrennlich."

Sie verliess das Haus mit unerwartet anmutigen Schritten, und wir hörten sie draussen im Vorgarten etwas rufen. Nicholas bellte kurz; er bewachte wohl noch immer die Katze auf dem Dach.

„Glauben Sie, dass ihr mein Besuch unangenehm ist?" fragte ich Ross leise.

Er schüttelte den Kopf. „Nein, sicher nicht. Sie ist nur etwas scheu, weil so selten Fremde hierherkommen."

Vor der Haustüre erklangen Stimmen. Zwei weissblonde Kinder, etwa drei und vier Jahre alt, purzelten über die Schwelle. Eine hochgewachsene junge Frau mit kurzgeschnittenem Haar und blauen Augen folgte ihnen mit Mrs. O'Grady.

Ross stand auf und verbeugte sich, als sie eintrat. Sie kam rasch näher und nickte ihm flüchtig zu. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt mir.

„Ich bin Anne Foyle", sagte sie, und wir gaben uns die Hand. „Roberts Schwester. Ich freue mich sehr, dass Sie gekommen sind."

Ihre Worte klangen aufrichtig; unwillkürlich spürte ich, dass eine Art geheimes Band zwischen uns bestand. Vielleicht hatte sie für jenen Robert das gleiche empfunden wie ich für Warren.

Die Kinder klammerten sich an ihren Rockzipfel und betrachteten abwechselnd Ross und mich mit grossen Augen. Das Kleinere plapperte ein paar unverständliche Worte und fuchtelte mit einem handgemachten Püppchen aus Wolle und Trikotstoff in der Luft herum.

„Mr. O'Conor ist Lady Woodwards Neffe", sagte ich erklärend.

Anne Foyle setzte sich zu uns an den Tisch. „Oh, ich erinnere mich. Ihr Sohn hiess Paul, nicht wahr? Mein Bruder hat mir auch von ihm geschrieben. Ich habe noch alle seine Briefe. Sie liegen drüben, in meinem Wandschrank. Möchten Sie sie sehen, Miss Isny?"

Ihr Blick lag so zwingend auf meinem Gesicht — ich hatte das Gefühl, als wollte sie mir etwas mitteilen, mir allein. Auch Ross schien es zu spüren, denn ich merkte, dass er sie genau beobachtete.

Ich nickte ihr zu. „Oh, gern, wenn es Ihnen keine Mühe macht. Soll ich mit Ihnen kommen, oder...?"

Sie erhob sich eifrig. „Ja, kommen Sie, ich wohne gleich nebenan."

Unschlüssig sah ich zu Ross hinüber. „Wenn Mrs. O'Grady es erlaubt, bleibe ich inzwischen hier", schlug er vor.

Sie schenkte ihm frische Milch ein. „Natürlich, bleiben Sie bei mir sitzen. Sicher sind Sie müde; der Weg von der Bucht zu uns herauf ist lang und steinig."

Während ich mit Anne Foyle zusammen das Haus verliess, hörte ich, wie Ross etwas in gälischer Sprache zu Mrs. O'Grady sagte. Ich sah mich noch einmal um; einer der beiden Jungen, es war der Ältere, kletterte schon zutraulich auf Ross'Knie.

Nicholas hatte nur ein kurzes Schwanzwedeln für mich übrig. Obwohl die Katze längst nicht mehr auf dem Dach sass, hielt er den Blick noch immer unverwandt nach oben gerichtet.

„Ist das Ihr Hund?" fragte Anne.

„Ja. Er lauert auf die getigerte Katze."

Gemeinsam traten wir auf die Strasse. Anne Foyles Haus hatte grössere Fenster als die anderen Cottages, die den Weg säumten. Die Scheiben mit den Spitzenvorhängen blitzten, und um die Tür wuchs ein Rosenstrauch an einem grüngestrichenen Spalier empor.

„Ein reizendes Haus", sagte ich begeistert.

Stolz erwiderte sie: „Mein Mann macht sich sehr viel Mühe damit."

„Ist er Fischer?"

„O nein!" Ein gewisser Trotz lag in der Art, wie sie den Kopf schüttelte. „Er arbeitet in Galway und kommt nur übers Wochenende nach Hause. Aber das ist mir tausendmal lieber, als wenn er täglich auf die See hinaus müsste."

Auch sie hasste und fürchtete also das Meer. Und sie hatte einen guten Grund dafür, den gleichen wie ich. Ich setzte mich in den Schaukelstuhl und sah mich in dem hellen, nach Sauberkeit und frischgebackenem Kuchen duftenden Raum um. Blumen standen auf den Fensterbrettern, an der Wand steckten in einem Geschirrahmen blaugemusterte Teller, und auf dem Kaminsims stand eine Fotografie im silbernen Rahmen.

Ich warf einen zweiten Blick darauf. Sie nahm es mit dem Schürzenzipfel herunter und gab es mir. „Sehen Sie, das ist Robert", sagte sie mit zärtlichem Stolz. „Er studierte in Dublin, Kunstgeschichte. Schon als Junge hat er sich sehr dafür interessiert, und als er ein Stipendium bekam, war er überglücklich. Oft ist er nach der Schule zum Dun Aengus hinaufgewandert und zwischen den alten Steinen herumgekrochen."

„Zum Dun Aengus?" wiederholte ich fragend.

(Fortsetzung folgt)

Jotfat – Entscheidung im jüdischen Krieg oder geplanter Verrat?

Von all den historischen *Plätzen des Galil ist Jotfat oder* Jotapata, wie der überlieferte griechische Name lautet, der am wenigsten bekannte, am wenigsten besuchte Ort, den auch noch kein Archäologe untersucht hat, obwohl er nur wenige Kilometer von Akko entfernt liegt. *(Die Schreibweise Jodfat* stellt eine Verballhornung des Wortes dar.) In der Schrift, 2. Koen., 21/19 wird berichtet, dass die Frau des judaeischen Königs Menascha aus Jotbah stammt.

In der Geschichte des Landes und in der Entscheidungsstunde des jüdischen Volkes spielt der Name eine schicksalhafte Bedeutung. Mit dem Fall des Stadt Jotfat, am 1. Tammuz des Jahres 67, im Juni, beginnt das Ende der staatlichen Selbständigkeit Judas, obwohl Agrippa II. als letzter ‚König von Juda' noch offiziell ungefähr 30 Jahre nach dem Fall Jerusalems den Titel behält. Der Grund dafür scheint nicht nur in der Anpassungsfähigkeit des Königs zu liegen, der für den Posten sein Volk aufgegeben hat, wie auch in der tätigen Hilfe seiner Schwester Berenike, die es versteht, sofort zur Geliebten des Titus zu werden, als dieser als junger Feldherr mit seinem Vater Vespasian in das Land kommt, vielleicht in der stillen Hoffnung, einmal als römische Kaiserin in die für judäische Verhältnisse paradisische Wunderwelt Roms, der Hauptstadt der damaligen westlichen Welt, einzuziehen.

Unser Wissen über den Verlauf des Jüdischen Krieges, 66—70, verdanken wir nur Josephus Flavius, der als Josef ben Mattitjahu das Licht der Welt ungefähr im Jahre 37 erblickt hat, und der viel später in Rom, als Staatspensionär, um 78 die Geschichten aufschreibt, Tatsachen und Legenden, denn das Buch muss ja den kaiserlichen Zensor passieren. Obwohl seine Schrift viele Wahrheiten enthält, die es als Geschichtswerk durchgehen lassen, wird oft mehr vertuscht als ausgesagt. Der Jüngling, Nachfahre einer priesterlichen Familie und mütterlicherseits mit den Hasmonäern verbunden, gehört in Jerusalem zum ‚Establishment' seiner Zeit. Im Jahre 64 sendet ihn das Synhedrion in einer diplomatischen *Mission* nach Rom, mit der Aufgabe, einige verhaftete Priester zu befreien. Ein jüdischer Schauspieler vermittelt die Zusammenkunft mit der Kaiserin Poppäa, und damit sichert er sich den Erfolg seiner Aufgabe. Lassen wir den Historiker Heinrich Graetz sprechen: ‚Der Aufenthalt in Rom war für Josephus' Charakterbildung entscheidend. Der Glanz des Neronischen Hofes, das Treiben der Weltstadt, die Riesenhaftigkeit der Staatsinstitutionen blendeten ihn so sehr, dass er die römische Macht für die Ewigkeit gebaut und von der göttlichen Vorsehung besonders begünstigt glaubte... Josephus war von diesem Augenblicke an ein Anbeter des Römertums. Nach seiner Rückkehr erscheinen die Verhältnisse Judäas verkümmert und zwerghaft. Woher es kam, dass dieser Römling den wichtigsten Landesteil Galiläa zur Verwaltung erhielt, ist unbegreiflich.

Die Einwohner des Galil haben ihre eigenen politischen und militärischen Führer. Sie protestieren, dass ihnen ein Feldherr aufgezwungen wird, der das Land nicht kennt und keine Erfahrung hat. Es gibt einen Zwischenfall, wo Josephus *die* Beute nicht wie verabredet nach Jerusalem schickt, sondern Agrippa zukommen lässt, aber er kann die Befürchtungen *des Synhedrions* zerstreuen. Er führt sich als Zelote auf. Später behauptet er, für Agrippa tätig gewesen zu sein, *„insofern hat er nicht ganz* unehrlich und verräterisch gehandelt".

Josephus weiss, dass das Galil das militärische Bollwerk des Landes darstellt. Seine militärische Konzeption besteht darin, die Städte zu befestigen, eine Kette von Verteidigungsanlagen zu errichten, die er ohne militärische Verbindungslinien lässt. Zur Stunde des Angriffs der Römer steht kein Angriffsheer zur Verfügung, das zwischen den Festungen operiert, und kein strategischer Plan. Die Römer erobern eine Stadt nach der anderen, schleifen die Anlagen, töten oder versklaven die Bevölkerung — Wieder müssen wir Graetz zitieren: „Vespasian unternahm den Krieg nicht mit Ungestüm sondern führte ihn von Anfang bis Ende mit jener zaudernden Bedächtigkeit, welche dem Feinde Schritt für Schritt Boden abzugewinnen weiss.

Das nahe Sepphoris, Zippori, die Hauptstadt des Galils unter Agrippa, hält sich aus dem Kampf heraus. Um Jotfat wird *sechs Wochen gekämpft.* Vespasian wie auch Josephus wissen, dass hier, am Eingang der Passwege zum Galil die Entschei*dung fällt. Durch einen Verrat* erfahren die Römer von einer unzulänglich bewachten Stelle, und dringen in die Stadt ein, ob das inszeniert gewesen ist? Josephus will aus der Stadt verschwinden, die aufgeschreckten Einwohner verhindern ihn an der Flucht. Es gelingt *ihm, eine Höhle zu* finden, in der sich noch 40 Krieger verborgen halten. Als der Tribun Nikanor erscheint, und ihm das Leben verspricht, — im Gegensatz zu der römischen Gewohnheit in der Behandlung feindlicher Feldherren, protestieren die anderen. Josephus schlägt nun ein grausames Spiel vor. Um zu verhindern, in die Hände der Römer zu fallen, aber um auch *nicht Selbstmord* zu begehen, sollen sich die Kämpfer gegenseitig umbringen. Er organisiert eine Lotterie, bei der er zum Schluss *nur noch mit einem Krieger* zurückbleibt, den er entwaffnet. Als „Gefangener" wird er milde von Vespasian behandelt, angeblich da *er ihm die Kaiserkrone* prophezeit habe. Er wird in eine Prachtrobe gekleidet, verheiratet, da seine Frau bei der Belagerung *gestorben ist, und Titus als ständiger* Begleiter beigegeben. Aus Josef wird Josephus Flavius, der den Familiennamen Vespasian *annimmt. Seine Ehen sind* charakteristisch für seine Entwicklung. Die zweite Frau verlässt ihn, wie eine dritte, die er in Alexandria *heiratet, in Rom* ehelichte er eine Aristokratin aus Kreta, aus hellenistischem Adelsgeschlecht, das in Rom in Ansehen steht.

Während der letzten Jahre seines Lebens, niemand weiss genau, wie alt er geworden ist, schreibt er nach dem Jüdischen Krieg die Altertümer, um 93/94, wie auch die Streitschrift „Gegen Apion", in der er das darstellt, was man heute mit Abwehr gegen Antisemitismus bezeichnet. Er hebt die Werte des Judentums hervor, das ethisch höherstehend sei als der Hellenismus. In dem Werk sehen jüdische Historiker einen inneren Wandel, den Versuch einer moralischen Wiedergutmachung nach der undurchsichtigen Rolle, die er im Jüdischen Krieg gespielt hat.

Von Jotfat selbst ist nur wenig zu berichten. Tiglat Pileser III. erobert die Stadt um 732 B.C.E., zusammen mit Kana und Ruma. *Im babylonischen* Talmud wird ein Rabbi von Jotapata erwähnt. Die Trümmer von Chirbet Jifat werden schon *im Jahre 1847 identifiziert.*

Eine kleine Gruppe Haifaer Jugend versucht, sich dort 1961 niederzulassen, eine Siedlung die sich aus irgendwelchen Gründen nicht als erfolgreich erweist, und nur wenige Familien sind geblieben. Der Nationalfond hat einen steinernen Beobachtungsturm aufgestellt, um die weiten Flächen der Aufforstungsarbeiten gegen eventuelle Brände zu kontrollieren, von dem aus die Besucher die hügelige Gegend des Vorgebietes des Galil übersehen können. Der Ort, der mit dem Namen verbunden ist, in dem der Krieg im Jahre 67 entschieden worden ist, wird nicht ausgegraben. Die Geheimnisse, wie und warum es damals zu dem Versagen kommen konnte, hat Josephus mit ins Grab genommen, der in seinen oft allzu ausführlichen Schilderungen immer bemüht ist, sich und seine Handlungen in das rechte Licht zu stellen. Er konnte nicht wissen, dass kein anderer Bericht über diese Periode auf uns gekommen ist, weder von jüdischer noch von römischer Seite, dass es keine Aussagen gegen ihn gibt. Der Verdacht, dass sein militärischer Plan, die Konzeption der unabhängigen Festungen, die Verteidigungsstrategie ohne bewegliche Kolonnen, die einen Angriff durchführen könnten, schon vorher mit der *Absicht der langsamen* Abbröckelung des Widerstandes aufgebaut worden ist, kann weder entkräftet noch bewiesen werden. Im Kriege 66 bis 70 ist die strategische Entscheidung in Jotfat gefallen. Der gefangene Kommandant wird in Ehren von einem Tribun zum Feldherrn der Legionen geführt, wird bis zu seinem Lebensende als Staatspensionär in Rom ausgehalten, — eine Auszeichnung, die man sich auch vor zwei Tausend Jahren verdient haben muss...

H. W. Goldstein

Musik im Radio

Wir empfehlen zu hoeren:

MONTAG

8.10 Haydn: Sinfonie No. 42 in D-Dur; Elgar: Stab der Jugend: Dvorak: Karneval-Ouvertüre: Bartok: Zwei Portraits: Chausson: Sinfonie in B-Dur; 10.05 Felicja Blumenthal (Klavier) — Beethoven, Penderecki u.a. *21.06* (STEREO) Musikklub des Rundfunks.

DIENSTAG

8.10 Bach, Dittersdorf, Beethoven (Sinfonie No. 6) 13.05 *Mittagskonzert — Rachmaninoff*, Tschaikowsky, Gliere (Konzert für Sopran-Koloratur und Orchester), Mussorgsky(Eine Nacht auf dem Kahlen Berge): 21.06 (STEREO) Konzert des Jerusalemer Sinfonie-Orchesters unter Lukas Foss — „Marathon: Strawinsky und seine Vorgänger". Im Orchestralen Teil: Debussy „Prelude a l'Apres-midi d'un Faune"; Rimsky-Korsakoff, „Russisches Osterfest"; Strawinsky: „Das Frühlingsopfer".

MITTWOCH

10.05 Boris Berman (Cembalo) — Bach: 5 Präluden u. Fugen aus dem zweiten Band des „Wohltemperierten Claviers" und Englische Suite No. 3 in g-Moll: 22.05 „Musikalische Begegnungen" — Ein Team von Musikern und Amateuren hören gemeinsam unbekannte Werke, versuchen sie zu identifizieren und kleiden ihre Eindrücke in Worte. Es beteiligen sich Prof. Haim Alexander, Prof. Arie Vardi und der Musikologe und Kritiker Hanoch Ron.

DONNERSTAG

08.10 Morgenkonzert — Bruckner: *Ouvertüre in* g-Moll: Beethoven: Tripelkonzert in C-Dur; Brahms: Liebeslieder — Walzer; Mozart: „*Wiener Sonatine*" in D-Dur; Schumann: Andante und Variationen für zwei Klaviere, zwei Celli und Horn: 16.10 (STEREO) J.S.O. — Siehe Dienstag. 21.06

FREITAG

12.05 (STEREO) Tonbandaufnahmen des JSO — Bach: Konzert für vier Klaviere: Hindemith: Ludus tonalis: Tzvi Avni: „An den Wassern Babels"; 21.05 (STEREO) Wunschprogramm — Scarlatti-Tommasini: „Die gutgelaunten Frauen": Karl Orff: „Carmina Burana".

SCHABBAT

16.10 (STEREO) Schabbat-Konzert — Bach: Brandenburgisches Konzert No. 1; Rodrigo: Concerto d'Aranjuez für Gitarre und Orchester.

WOHIN GEHT MAN?

AN UNSERE POSTABONNENTEN:

Unsere Abonnenten, die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die **Abonnementgebühren in Höhe von IL 80.00 für die Monate MAI u. JUNI 1975** mittels Postanweisung oder Scheck an unsere Adresse **in Tel Aviv, HARAKEWET Str. 52, POB 28026 umgehend** zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 16. Mai 1975 zugesichert bleibt.

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt.

„ISRAEL NACHRICHTEN"
CHADSCHOT ISRAEL
Vertriebsabteilung

Neueste FILME

Grandiose Darstellerin

„Alice doesn't live here any-more" (Dekel, Tel Aviv)

Wenn eine verheiratete Frau von 35 Jahren über Nacht durch ein Verkehrsunglück ihren Mann verliert und mittellos und mit einem *Halbwüchsigen* von *11* Jahren in der Welt zurückbleibt, so ist das eine Tragödie, aber leider eine Alltagstragödie, die sich überall ereignen kann. Im neuen amerikanischen Film „Alice wohnt hier nicht mehr..." ist der Schauplatz der Wilde Westen Amerikas- und hier ist natürlich das Dasein für eine alleinstehende Frau doppelt schwer. Diese von hohen Bergzügen *durchzogene Landschaft* ist voller Farmen, einsamer Motels und Tankstellen — eine pure Männerlandschaft, in der jede alleinstehende Frau Freiwild ist, umsomehr, wenn sie sich anfangs als Barsängerin und schliesslich als Kellnerin ihren *Lebensunterhalt* verdienen will. Der Film, der von **Robert Getchell** geschrieben wurde, enthält eigentlich keinerlei Überraschungen oder unvorhergesehene Ereignisse — bis auf seine Hauptdarstellerin **Ellen Burstyn.**

Ihr verinnerlichtes, ausdrucksstarkes Spiel macht die Entwicklung glaubwürdig, die eine nicht sonderlich glückliche Ehefrau durchmacht, die plötzlich auf eigenen Füssen dastehen soll und Geld verdienen muss. Aus einem Nervenbündel und Verzweiflungstyp wird hier — vom oft grausamen und ungerechten Leben geschmiedet — eine willensstarke und unbeugsame Natur, die trotz aller Rückschläge und Hiebe „ihren Mann' steht und durchhält.

Regisseur *Martin Scorsesi* hatte es nicht schwer mit seiner vitalen Hauptdarstellerin seine Geschichte zu erzählen und der Oscar, den sie für ihr *Spiel* erhielt, ist wohl selten ehrlicher verdient worden. Doch der Ordnung halber sei auch ihr Partner, ***Kris Kristofferson,*** erwähnt und **Harry Keitel** als der famose Halbwüchsige, der nicht wenig angab, um seine famose *Mutter zu sekkieren und ausser* Rand und Band zu bringen.

S. Ben-Jaakow

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 7.7.1975
Nachrichten: jede Stunde.
Programm A:

8.10 u. 9.05 Morgenkonzert — Haydn, Elgar, Dvorak, Bartok, Chausson; — 10.05 Eine Stunde mit der Pianistin Felicia *Blumenthal (Beethoven, Pandereceki, etc.)*; 11.05 Volkstümliches Hebräisch: 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 *Englisch-Unterricht für Fortgeschrittene;* 12.05 Buchbesprechung; 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Staatswissenschaft; *12.35 Musikalisches* Programm (Edna Anati); 13.05 Mittagskonzert — leichte klassische Musik (Efraim Weil); — *13.55* Musikvorbesprechung (Idith Zwi); 14.10 Für Mutter u. Kind; 15.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 15.30 *Aus den Schriften der Väter;* 15.50 Wöchentliche Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 16.10 Aus unseren Konzertsälen — Tonbandaufnahmen des Orchesters der Kibbuzbewegung eines Konzerts im Jerusalemer Theater im Mai *1975;* 17.40 Musikalisches Rätsel — Wiederholung; 18.05 Linien, Noten und Sterne — Wochenmagazin über Kino und Kunst; *18.55 Für den Landwirt;* 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Jüdische Staats-Tradition und ihre Bedeutung in unseren Tagen; *20.55* „Fünf vor neun" — Dr. Oser Schild: Zwei mögliche Konzeptionen zum Bestand des Landes; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Musikklub der Sendebehörde — zweiter Teil des Konzerts in Afeka; 22.05 *Radiodrama — „Die Weckuhr"* (Wiederholung); 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; *7.55 „Grünes Licht"; 8.10* Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir u. mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Juden und Judentum; 17.10 Potpourri (Menni Peer); 18.05 Liederklub — „Lieder um beinahe die ganze Welt; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Pop und ähnliches; *22.05, 23.05* und *00.10* „Spiele in der Nacht".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Vermischte Noten".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; *9.05* Wunschprogramm — Einakter und Chansons; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 10.57 Unterbrechung im Chauffieren; 12.05 Stern mit drei Zakken — Dean Martin; 12.15 Alles über Musikinstrumente (Meir Cohen); 12.40 Programm mit Arnold Schermann; 12.55 „Militärpost 1005" (Zippi Gon); 13.05 Alte englische Balladen in *moderner Aufmachung* (Saharia Charifai); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit mit Ehud Graf; 16.05 *Pressekonferenz mit dem Kom*mandanten der Artillerie, Tat-Aluf Natan Scharoni; 18.30 Prof. Amos Tawerski über „Parapsychologie", *Interviewer* Gideon Samet: 20.05 „Anschuldigungen" mit Mordechai Wirschubski; 21.05 Radiobühne „Der *schwarze* Schnee" von Michael Bulkow (Wiederholung); 22.05 „Papiermond" (Michael Hendelsalz); 23.05 Schlager.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm
für Kinder in den Ferien

Von 16.00 bis 17.30 Programm für Kinder und Jugendliche;

Fernsehprogramm:

17.30 Naturfilm; 18.00 Dichter und ihr Werk — Rachel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten *in* arabischer Sprache; 20.00 „Netz des Lebens" — TV-Serie in sechs Kapiteln über die Oekologie — erste Folge: „Der *lebende* Fluss": 20.30 „Mabat"; 21.00 „Schatzsuche" — TV-Spiel über Eretz Jisrael, Landeskunde und Geschichte des Jischuw — Direktübertragung unter Teilnahme des Publikums; 22.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Ben Jehuda 7, Tel 58570.

Ramat Gan und Umgebung: Modiin 130, Tel. 722954.

Bnej Brak: Wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Baron Hirsch-Str. 21.

Herzlia und Umgebung: Raanana, Achusa 78.

Netania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Hahistadrut 80.

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch. Derech Hanassiim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Herzl 29, Tel. 663596.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, *Kirjat Elieser.*

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har-Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A.: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843 133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, *Giwatajim* und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia *Neve Amal, Ramat Hascharon* Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: The funniest Mann in the World
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE IN: 8.30: The Thief of Baghdad; 10.15: Bright Victory
ESTHER: Jehije tow ... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peeping into Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Alvin Purple
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: The Hireling
STUDIO: Confessions of a Window Cleaner
TCHELET: What's up, Tiger Lily
TEL AVIV: The Four Musketeers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

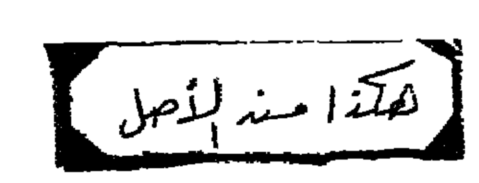
KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr La planete sauvage (Preis Festival Cannes)
4.00 Uhr: Bedknobs and Broomsticks

JERUSALEM:

ARNON: Snow White And The 7 Dwarfs
CHEN: It'll Be All Right, Salomoniko, Part II
EDEN: Diamonds
EDISON: Garip Kus
HABIRAH: The Taking of Pelham One Two Three
JERUSALEM: Sound of Music
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: The Revengers
ORNA: Confessions of a Window Cleaner
RON: Tom Sawyer
SEMADAR: WR: The Mysteries of the Organism

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Les Bidasses s'en vont en Guerre
ARMON: Snow White And The 7 Dwarfs
ATZMON: Fear Over the City
CHEN: Chinatown
MIRON: Lust of the Scorpion
MORIAH: Breakout
ORAH: It'll Be All Right, Salomoniko, Part II
ORDAN: The Singer and the Boy
ORION: Fist of Fury
ORLY: *The Taking of Pelham One Two Three*
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: The Towering Inferno



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

לפני ההכרזה הרשמית על ה„עיון מחדש" של ארה"ב

וושינגטון כבר השלימה את ה„עיון מחדש" והמולם בצפה להכרזה הרשמית על הדרך שבחרה ארה"ב — זמן קצר אחרי שממשלת ישראל החליט לקבל או לדחות תנאי מצרים להסכם ביניים חדש בסיני. שוב נודע לנו שלשום מפי הנרי קיסינג'ר שארה"ב לוחצת ע"י צמצום אספקה בתהוכים חיוביים. משקיפים מדברים על להץ נוסף על ישראל ע"י ממשלות אירופאיות — כל זאת לפני פגישת קיסינג'ר—גרומיקו

הכדור עודנו נמצא בירושלים. ההחלטה טרם נפלה ואפשר להבין שממשלת רבין שואפת לצמצם את הנזק הביטחוני העלול להיות כרוך בהסדר־ביניים.

יחד עם זה צריך להזהר שלא ליצור את הרושם המוטעה כאילו אנו נאלצים לקיים את התחזית של „עם לבדד ישכון". אין דבר מסוכן יותר מ„תסביך מסדה"; מדברים על „רוחו של עם ישראל, שטוב לו המוות מכניעה לאימי העבר האפלים של. העם היהודי". ספק רב הוא אם בהזכרת אימי העבר וגבורותיו יימצא תמיד יסוד לראייה צלולה של התסבוכות הפוליטיות של ההווה.

והשוב ביותר: אסור לנו להציג את ארה"ב כאילו היא נטשה את ישראל והצטרפה. או עומדת להצטרף, לאויבים שלנו. ואסור, שנראה את מדינתנו כגיטו מוקף המון נורא ורב, כמבצר הנתון במצור.

ארה"ב המשיך לתמוך בנו. אם כי לא תמיד עמדהה לרוחנו, הרי שאבנו עדוד מכך שאותה מעצמה דמוקרטית אדירה עומדת לצדנו. ועובדה זו של קשר היסטורי־אנושי צריכה לקבל בטוי בחוזה הגנה אמריקאי־ישראלי, שיעניק ערובות לקיומנו ויבטיח שלום מרחבי במזה"ת.

א. י.

Vor der offiziellen Bekanntgabe der „Neuorientierung" Washingtons

Washington hat die „Neuorientierung" der amerikanischen Nahost-Politik bereits abgeschlossen. Nach dem Beschluss Israels, ob es die ägyptischen Bedingungen einer Zwischenregelung akzeptiert oder ablehnt, *wird die neue politische Nahost*-Politik der Regierung Ford offiziell verlautbart werden. Wenige Stunden vor dem gestrigen Zusammentritt der Regierung in Jerusalem liess der offensichtlich sehr nervöse amerikanische Staatssekretär Kissinger nach seiner Rückkehr von kurzem Urlaub auf einer Pressekonferenz neue Drohungen von Stapel: „Wenn Israel nicht die Verpflichtungen zu einem neuen Interimsabkommen eingeht, wird es nicht mit amerikanischer Unterstützung rechnen können!" — Aber Kissinger liess etwas Licht im Dunkel mit der Mitteilung offen, er werde unter gewissen Umständen mit Jizchak Rabin in Europa noch vor seiner Zusammenkunft mit Andrej Gromyko zusammentreffen.

Der Ball *befindet sich* vorläufig noch immer in Jerusalem. — Die endgültige Entscheidung scheint auch gestern noch nicht gefallen zu sein. Man muss jedoch dafür Verständnis aufbringen, *dass die Regierung Rabin* alles unternimmt, um die Sicherheitsrisiken, die aus einer neuen Interimslösung erwachsen können, so weit wie möglich abzubauen.

Gleichzeitig muss jedoch die Oeffentlichkeit vor dem irreführenden Eindruck gewarnt werden, als ob wir gezwungen wären, als „einsames, isoliertes Volk" zu leben. Es gibt nichts Gefährlicheres als den sogenannten „Massada-Komplex"; sehr oft verweisen gewisse Politiker und Funktionäre und Schriftsteller auf die dunkelsten Tage in der Geschichte des Volkes Israel und schreiben, sie würden Tod und Verderben einem erbärmlichen Verzicht vorziehen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Erwähnung der fernen Vergangenheit und ausserordentlicher *Heldentaten* die klare Uebersicht gegenwärtiger komplizierter politischer Probleme gestattet. Gegenwartspolitik kann sicherlich nicht auf den Grundlagen weit entfernter politischer Geschehen aus den Tagen von Josephus Flavius aufgebaut werden.

Sehr wichtig ist es, dass wir die Vereinigten Staaten nicht voreilig in die Reihen der Israel-feindlichen Staaten einreihen. Genau so sollten wir uns nicht als eine Art von feindlichem Mob belagertes Ghetto betrachten. Seit jeher hat uns Washington unterstützt und wird uns auch in Zukunft die Treue halten, da uns historische und humane Bande mit dieser Weltmacht eng verknüpft haben. *Diese Freundschaft sollte jetzt* bei jeder Regelung im Nahen Osten in dem von Präsident Ford erwogenen amerikanisch-israelichen Verteidigungsabkommen Ausdruck finden, welches unsere sichere *Zukunft* und den *Frieden* in unserem Weltbezirk garantieren wird. A. Ye-

MdK Micha Charisch: USA wollen Europa zum Druck auf Israel zwingen

BG-Flufhafen (I) — MdK Micha Charisch, Bevollmächtigter für die Aussenbeziehungen der Arbeitspartei, kehrte gestern aus Europa zurück und gab bekannt, er habe in Erfahrung gebracht, dass die amerikanische Regierung auf Israel durch europäische Staaten Druck ausüben wolle.

Charisch sagte, in Gesprächen mit europäischen Politikern auf der Tagung des politischen Ausschusses des Europa-Rates habe er den Eindruck gewonnen, dass Dr. Kissinger bei seinem bevorstehenden Europabesuch politische Kräfte in Europa gegen Israel mobilisieren will. Der Abgeordnete hatte *mit* Sozialdemokraten aus Grossbritannien, Holland und Belgien gesprochen.

Deshalb wird Charisch sofort noch vor der *Abreise Rabins* nach Bonn mit dem Ministerpräsidenten und mit Aussenminister Jigal Allon den Kontakt aufnehmen und um diplomatische *Aktionen* gegen die Absichten des amerikanischen Staatssekretärs in Europa ersuchen.

Charisch vertritt die Ansicht, es wäre unbedingt möglich, Unterstützung für Israel in der Bundesrepublik Deutschland, in Grossbritannien, in den Niederlanden und in Dänemark zu mobilisieren. Besonders Italien sei amerikanischem Druck ausgesetzt. Die Lage in Belgien sieht nicht rosig aus, während Frankreich noch immer den pro-arabischen Kurs trotz freundlicher Beziehungen zu Israel fortzusetzen scheint.

Gemeinsam mit MdK Gideon Pat (Likud) wohnte Charisch der Sitzung des Europa-Rates bei. Diesmal wurde entgegen den Erwartungen auf der Ratssitzung nicht die Zulassung des Libanons *zum* Rat als *politischer* Beobachter besprochen.

KEINE ANGST VOR ERDOELBOYKOTT

Im Verlauf seiner Ausführungen sagte der *Abgeordnete* unter Berufung auf gut informierte europäische Kreise, derzeit bestehe in Europa keine Furcht vor ernsten Folgen eines neuen Erdölboykotts. In Europa habe man grössere Brennstoffreserven angesammelt und in drei Jahren werde man so weit sein, in der Nordsee gewonnenes Erdöl zu verwenden.

‚ORDINAERES' ULTIMATUM

In Europa bezeichnet man das amerikanische Ultimatum an Israel als „ordinär" und macht die Annäherung Washingtons an die Araber für diese Lage verantwortlich, erzählte Charisch. In Grossbritannien habe Israel Freunde, die jedoch durch die Ehren, die den Mördern von Lord Moyne *in* Israel erwiesen wurden, erschüttert worden sind.

Strengere Kontrollen an den Jordan-Brücken

Wegen der Annäherung zwischen Syrien und Jordanien wurden die Kontrollen an den Jordan-Brücken verschärft. Jordanien hat aus „Sympathie für Syrien" die Einreiseformalitäten aus Syrien erleichtert. Es wird befürchtet, dass zahlreiche Terroristen die Gelegenheit zur Einreise nach Jordanien wahrnehmen, von wo sie den Versuch machen werden, nach Israel zu infiltrieren.

Genau kontrolliert wurden auch Jugendliche aus dem Westufer, die sich über die Jordan-Brücken in die arabischen Länder begeben. Besonderes Augenmerk wurde auf Personen gerichtet, die den Angaben entsprechen könnten, die über die Leute gemacht *wurden, die am* Freitagmorgen in der Umgebung des die Höllenmaschine enthaltenen Amcor-Kühlschrankes auf dem Zionsplatz beobachtet worden waren.

Am Freitag wurden die Jordan-Brücken zwei Stunden früher als sonst gesperrt.

A-SAFIR: NEUE WAFFENPREISE

Die Sowjetunion hat der libanesischen Regierung eine Preisliste sowjetischer Waffen übergeben, die die Regierung eventuell für die libanesische Armee erwerben wird. Es handelt sich vor allem um Boden-Luft-Raketen. Die Liste soll nach Angaben des Blattes A-Safir von dem sowjetischen Botschafter im Libanon am Sonnabend *dem* libanesischen Präsidenten Frangie ausgefolgt worden sein.

BEERDIGUNGEN DER OPFER DES JERUSALEMER ANSCHLAGES

Gestern wurden die Opfer des Anschlages vom Freitag in Jerusalem beigesetzt. In den Morgenstunden fand das Begräbnis von Riwka und Michael Ben Izchak am Friedhof Sanhedria statt. MdK Benjamin Halevy wohnte der Bestattung bei.

Um dieselbe Zeit wurde David Cohen in Givat Schaul beigesetzt. MdK Mosche Nissim repräsentierte bei dem Begräbnis die Knesset. Um 13.00 Uhr fand die Beerdigung des Telefonarbeiters Joram Sosovi in Givat Schaul statt. Dort war Polizeiminister Schlomo Hillel unter den Trauergästen. Vorabends, um 18.00 Uhr fand die Bestattung von Josef Amar in Givat Schaul unter Teilnahme des *Arbeitsministers Mosche* Baram statt. In Nazareth wurde Daoud Chouri beigesetzt. Die Regierung war durch den Berater für arabische Angelegenheiten Schmuel Toledano vertreten.

Vor Urteil in dem »Kleinprozess Baranes«

Im Prozess gegen den des Mordes an Rachel Heller verdächtigen Amos Baranes, der sein Geständnis vor der Polizei widerruft und erklärt, nur unter Druck ein Geständnis abgelegt *zu haben, behauptete gestern* der Verteidiger von Amos, Rechtsanwalt Nachman Ram im Endplädoyer, der Umstand, dass sein Klient längere Zeit nicht schlafen konnte und geschlagen wor*den war, habe sich bei ihm* psychisch und physisch nachteilig ausgewirkt. Er sei auch keiner Notzucht verdächtigt gewesen. Zwei andere Männer, ein 17-jähriger und ein 45-jähriger wurden anfangs verdächtigt. Keiner der Verdächtigen habe Baranes geähnelt. Sgan Nizaw Markus habe gemeinsam mit Inspektor Elbas vor Gericht einen Meineid geleistet und sie hatten gewusst, *dass sie keine* Indizien haben, um die Haftverlängerung von Baranes zu erwirken. Das Untersuchungsteam habe die Aussagen nicht in einem polizeilichen Tagebuch vermerkt und das *Gericht sei* „mit Absicht verwirrt" worden.

Das Gericht wird in einigen Tagen das Urteil in dem „Kleinprozess" veröffentlichen.

Im Gefolge des Einbruchs in der Dizengoffstr. Eisengitter in den Filialen der Bank Leumi

Vergangenen *Schabbat* wurde in die Filiale der Bank Leumi in der Dizengoffstrasse (Ecke Arlosoroffstrasse) in Tel-Aviv eingebrochen. Infolge der Lehren, welche aus diesem Einbruch gezogen wurden, *lässt die Bank* Leumi an den Fenstern aller ihrer Filialen Eisengitter anbringen.

Der Einbruch wurde durch das Hochklettern an einem Rohr ausgeführt, welches entlang der Aussenwand nach oben führt. Diese Aussenwand grenzt an einen finsteren Hof und der Einbruch erfolgte durch ein Fenster im zweiten Geschoss.

Der Sicherheitsoffizier der Bank erklärte, Gelder, Wertpapiere und wichtige Schriftstücke werden in besonderen Tresors aufbewahrt. Die Einbrecher brachten nur unwichtige Dokumente durcheinander und um dies künftig zu vermeiden, wer*den alle Fenster der Bankfilialen* mit Eisengittern versehen.

KATZIR BEI DEN VERLETZTEN

Im Schaarej *Zedek* Krankenhaus in Jerusalem statteten gestern Staatspräsident Katzir und Gattin den dort liegenden 18 Verletzten, von denen drei noch in schwerem Zustand sind, Be*suche ab.*

FAMILIE ZIMMERMAN IN HAIFA BEIGESETZT

In Haifa wurden gestern die drei Mitglieder der Familie Zimmerman beerdigt, die in Jerusalem den Tod gefunden hatten. Es handelte sich um die Mutter Rose, den Vater Meir und die Tochter Ahuva. Der stellvertretende Armeeoberrabbiner, der Bürgermeister und der Rabbiner von Ejlat hielten die Nachrufe.

aus dem Lande

Brot soll in Zukunft nur in Verpackung in den Supersolläden verkauft werden. Das Gesundheitsministerium hat eine Reorganisierung der Verpackungsbestimmungen angeordnet.

Israel ist zu der vierten internationalen Erfindungs-und Patentausstellung eingeladen worden, die in Genf vom 28. November bis zum 7. Dezember 1975 abgehalten wird. 25 Länder werden über 1000 Erfindungen auf technischem Gebiet ausstellen.

Vergünstigungen werden Lehrer erhalten, die sich in Schlomi, Maalot, Kiriat Schmona, Chazor, Jerucham, Mizpe Ramon, Bet Schean, Zfat, Tiberias, Carmiel, Schderot, Ofakim, Dimona, Arad, Ejlat, Netiwot, Akko, Ober-Nazaret, Migdal Haemek, Afula, Jokneam, Bet Schemesch, Kirjat Malachi und in Jawne niederlassen. Sie werden Mietwohnungen, langfristige Anleihen und bei dem Kauf von Wohnungen Hypotheken zu günstigen Bedingungen bekommen. Dies gab das *Erziehungsministerium* bekannt.

2640 Strafen wurden gegen Personen in Tel Aviv erlassen, die die Strassen beschmutzten. Dies gab der städtische Oberinspektor Z. Katz bekannt. Die Strafe betrug IL 50.—

Sechs Jugendelegationen aus Tel Aviv werden sich diesen Monat nach Europa zu Künstlerwettbewerben begeben und die Stadt Tel Aviv repräsentieren, sagte der Sprecher der Tel Aviver Stadtverwaltung.

In der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit erklärte David Jutan, in Tel Aviv wird ein Geriatrie-Zentrum errichtet, welches älteren Personen beratend zur Seite stehen wird.

Bei der 43.Toto-Runde hat kein Teilnehmer die 13 Resultate erraten. Der erste Preis wird in die 44.Runde transferiert. Den 2. Preis gewannen vier Personen. Sie erhalten je IL 12.000.

Der Handwerker-und Kleinindustrieverband wird heute um 16.00 Uhr in Jerusalem eine Demonstration gegen die beabsichtigte rückwirkende Kapitalgewinnbesteuerung veranstalten.

Saliman Katam, ein kommunistischer Funktionär der jordanischen KP, ist in Ramalla festgenommen worden. Der Verdächtige soll in der Sowjetunion an einem militärischen Ausbildungskurs teilgenommen haben.

MAKI die „Israelische KommunistischeOpposition" hielt eine Tagung im Brit Haawoda Saal in Tel Aviv unter Teilnahme von Ester Wilenska und Schmuel Mikunis ab, in der gegen die Auflösung von MAKI protestiert wurde.

Zwei Frauen, die vier Kinder von einem vor zwei Jahren *verstorbenen Ingenieur in Tel Aviv* haben, teilen sich auf Grund eines Urteils des Distriktgerichtes in die Erbschaft des Verstorbenen, der zum ersten Mal 1933 in Bialistok und später in Rumänien zwei Frauen *geehelicht* hatte.

NATAD-IL 6.88 – Aktien weiter gefragt

Aktien waren gestern bei einem *Umsatz* von sieben Millionen IL stark gefragt. Besonderes Interesse lag für Investment-Papiere vor. Die Kurse zogen bis zu einem Prozent an.

Dagegen lag bei indexgebundenen Papieren *lustlose* Tendenz vor. Die Kurse liessen nach. Der Umsatz betrug 17 Millionen IL. Uneinheitliche Tendenz wurde bei devisengebundenen Anleihen gemeldet. Der Umsatz erreichte 1,7 Millionen IL.

Der NATAD-Dollar zog bei einer Nachfrage von einer viertel Million Dollar um 15 Punkte an und stellte sich auf IL 6.88.

INDUSTRIELLENVERBAND AKZEPTIERT SUSSMAN-BERICHT

Der Industriellenverband hat den Sussman-Bericht über die Teuerungszulage akzeptiert. Dennoch distanzierte sich der Präsident des Verbandes, Abraham Schavit, von einigen Empfehlungen. Er widersetzt sich, dass im nächsten Monat zwei weitere Prozente bei dem Uebergang von System zu System an die Arbeitnehmer ausgezahlt werden. Schawit ist überzeugt, dass einige Industriezweige den erhöhten Ausgaben nicht gewachsen sein werden.

VOR WARNUNGSSTREIK DER JOURNALISTEN

Tel Aviv (I) — Die Leitung des Journalistenverbandes in Israel fasste gestern den Beschluss, den Bevollmächtigten für Arbeitsbeziehungen über die Absicht zu unterrichten, im ganzen Lande einen 48stündigen Warnungsstreik abzuhalten, wenn der Finanzausschuss der Knesset Ausgaben für Autos, Telefon und andere Dienste, die von Journalisten bei der Arbeit benutzt werden, besteuern sollte. Der Beschluss war einstimmig gefasst worden und umfasst nicht nur das Zeitungswesen, sondern auch den Rundfunk und das Fernsehen.

In ihrem Beschluss betont die Leitung des Journalistenverbandes, *dass die Arbeit der Journalisten* durch die Besteuerung im Rahmen der Steuerreform empfindlich getroffen würde und auch die Pressefreiheit dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Neue Passkontroll-Formalitaeten in Lod

Neue Passkontrollformalitäten für Auslandsreisende sind in Lod eingeführt worden. Besitzer ausländischer Reisepässe passieren Sonderschalter und erreichen schneller die *Zollkontrolle*. Allerdings wird bei der Zollkontrolle eine Reorganisierung vorgenommen werden müssen, da dort Aus-und Inländer in einer Reihe stehen und erneut längere Zeit aufgehalten werden.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	3.7.1975	6.7.1975
6% Israel Electr. „S" $ Linked	216	217.5
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	207.5	213.5
6½% Zim $ Linked	199	205
Milve Klita 1965 Index 110.1	465	463
Milve Klita 1966 Index 118.7	409	407
Milve Klita 1967 Index 112.9	397.5	393
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	257	256
Dev. Loan ser 3001 bearer	151.5	151.5
Dev. Loan ser 162	306.5	305
Dev. Loan ser 309	—	185.5
Milve Bitachon 1969 ser 62	143.6	144.3
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	243	248
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	214	217
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	222	222
Bank Leumi „A" ord. stock	212.5	215
General Mortg. Bank ord sh. bearer	200	200.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	193	193.5
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	149	152
Hassneh Insurance ord. sh.	296	305
Delek ord. sh. reg.	187.5	190
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	174	179
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	286	286
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	104	109.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	156	166
Mehadrin	198	200
Neot Aviv	106	109
Sasco 8% pref. ord sh. reg.	103	103
Ata „C" ord. reg. sh.	114	115.5
Dubek	443	455
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	78.5	79
American Israel Paper Mills	289	290
Assis	226	228
Elgar Investment bearer	91.9	96
Elern Investment Ltd bearer	163	179
Paz Investments	125	127
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	80	83.5
Discount Bank Inv. bearer	185.5	190.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	162.5	169.5
Clal Investment	186	186
Naphta Ltd. ord sh.	167.5	170.5
Lapidot ord. sh. reg.	238	243
I. L. D. C. 10% conv. deb.	71.5	71.5
Ata 10% conv deb.	83	86
D-Mark per $	2.3015/35	—
Swiss Fr. per $	2.5360/90	—
D-Mark	2.54	—
Natad (unter Banken)	6.74	6.88

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 462 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014